

Sudetenpost



OFFIZIELLES ORGAN DES BUNDES-VERBANDES DER SUDETENDEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFTEN ÖSTERREICHS

2. Jahrgang

7. April 1956

folgt 7

Die 14 Punkte der Vertriebenen

Das Forderungsprogramm der VLOe an die wahlwerbenden Parteien

Die „Sudetenpost“ hat in ihrer 5. Folge berichtet, daß die Bundesleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs zur kommenden Nationalratswahl am 13. Mai an die politischen Parteien Forderungen zu stellen beabsichtigt, die darauf abzielen, das Los der Vertriebenen grundlegend zu ändern und die volle politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Eingliederung, die den Heimatvertriebenen bisher versagt geblieben ist, zu erreichen.

Mit demselben Ziele hat der Leitungsausschuß der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs an die drei staatsbejahenden Parteien, die Österreichische Volkspartei, die Sozialistische Partei und die Freiheitspartei, ein umfangreiches Dokument mit den Forderungen der Landsmannschaften der Vertriebenen abgesandt, das folgende Hauptforderungen enthält:

1. Anerkennung des Anspruchs der Volksdeutschen auf Gehör und Mitwirkung

bei der Behandlung der sie betreffenden Fragen.

2. Anerkennung des Grundsatzes, daß die Mitwirkung jeder Interessengruppe und somit auch der Volksdeutschen nur durch von diesen selbst gewählte Vertreter erfolgen kann.

3. Ersetzung des sogenannten „Flüchtlingsbeirates“ durch Vertreter der VLÖ oder wenigstens Ergänzung durch deren Vertreter.

Die Parteien werden aufgefordert, zu diesen Grundforderungen Stellung zu nehmen und mit den Vertretern der VLÖ in eine Besprechung über die besonderen Forderungen einzutreten. Das Ergebnis dieser Stellungnahmen und Besprechungen will die VLÖ den Vertriebenen zur Kenntnis bringen.

In dem Dokument, das den Zentralleitungen der drei Parteien übergeben wurde, heißt es:

lung der außerordentlichen Ruhegenüsse in gesetzlich verankerte Pensionen.

3. **Kriegsopferversorgung.** Gleichstellung der Kriegsopfer des ersten Weltkrieges, der Optanten und der im Kriegsdienst ihrer früheren Heimatländer Kriegsverehrten.

4. **Recht auf Berufsausübung.** Gesetzliche Anerkennung der in der Heimat erworbenen Befähigungen zur selbständigen Erwerbstätigkeit, insbesondere Anerkennung von gewerberechtlichen Befähigungen, Prüfungen und Ausbildungszeiten.

5. **Wiedergutmachungsrecht.** Generelle gesetzliche Gleichstellung von Vermögens- und Personenschäden im Zusammenhang mit der Vertreibung mit Kriegs- und Nachkriegsschäden bzw. politischer und rassistischer Schädigung in Oesterreich.

6. **Spätheimkehrer.** Gleichstellung der Spätheimkehrer, die im Zuge der Familienzusammenführung nach Oesterreich kommen.

7. **Selbsthaftmachung der volksdeutschen Bauern** durch Intensivierung und Vereinfachung der Gewährung billiger langfristiger Darlehen und durch Vermittlung auslaufender oder zu verpachtender Höfe.

8. **Bekämpfung des Wohnungsleids,** besonders der Barackenlager, durch Förderung der gemeinnützigen Bau- und Siedlungstätigkeit für Heimatvertriebene, Erhöhung und Vereinfachung der Kredite.

9. **Existenzgründungshilfe** durch Erhöhung der Kredite, besonders für die Eingebürgerten.

10. **Unterstützung der wirtschaftlichen Selbsthilfe** durch Erteilung von Bundes- und Landeshilfen.

11. **Lastenausgleich.** Die gesetzliche Schaffung eines Lastenausgleiches ist unerlässlich, wobei Oesterreich auf deutsche und internationale Hilfe Anspruch hat.

12. **Vertretung der volksdeutschen Rechte auf internationaler Ebene: Rückgabe des in den Heimatländern verbliebenen Vermögens oder Schadenersatz, Erwirkung der Familienzusammenführung.**

13. **Errichtung eines Gesamtplanes und einer Zentralstelle zur Behandlung der mit der Eingliederung verbundenen Fragen unter maßgeblicher Mitwirkung der demokratisch gewählten Vertreter des betreffenden Personenkreises.**

14. **Rechtliche und faktische Anerkennung der VLOe als Interessenvertretung der überparteilich organisierten Volksdeutschen und Zuziehung zur Behandlung aller Volksdeutschen-Fragen.**

Die „Sudetenpost“ wird die von den Parteien einlaufenden Antworten auf dieses Forderungsprogramm veröffentlichen und kommentieren.

Die Festigkeitsprobe

Wäre es einer guten Kompanie Männer im Dritten Reiche gelungen, die öffentlichen Gebäude einer Gauhauptstadt zu besetzen und durch den Sender die Nachricht durchzugeben: „Unser glorreicher Thronerbe Kaiser Otto I. hat den Thron seiner Väter bestiegen!“ — du hättest am nächsten Morgen sehen können, wie rasch schwarz-gelbe Fahnen zusammengeflickt wurden und gerade an den Häusern der „guten“ Nationalsozialisten hingen.

Einer solchen Festigkeitsprobe unterziehen jetzt Chruschtschow und Bulganin, vielleicht die beiden größten Spitzbuben, die den Kreml je bevölkert haben, ihre Gesinnungsgenossen in der ganzen Welt. Sie werfen tatsächlich den toten Stalin aus seinem Mausoleum an der roten Mauer! Man muß sich nur die Bilder von Stalins Begräbnis vor Augen halten: mit tiefbetäubtem Gesicht tragen Malenkov, Molotow, Bulganin, Chruschtschow und andere Größen den Sarg des toten Diktators — dieselben Herren, die ihm heute alles Gute absprechen und alles Schlechte anlasten. Er ist nicht mehr der große Feldherr des vaterländischen Krieges, sondern ein Stümper, der beinahe den Untergang Rußlands heraufbeschworen hätte, er ist nicht mehr das milde Väterchen, wie er — etwa im Film „Der Fall von Berlin“ — im Garten seiner Datscha traulich mit den Vögelein spielt und jungbolschewistischen Liebespaaren die Hände ineinanderlegt, sondern ein blutgieriger Tyrann, er ist nicht mehr der bedeutende Philosoph des Marxismus-Leninismus, sondern er hat die leninistische Lehre verfälscht.

Was hat dieses Spiel für einen Sinn? Denn, daß es sich um ein Spiel handelt, das die Genossen von Stalins Bluttaten heute spielen, darüber darf sich nur täuschen, wer den Ruf des allerdümmsten Europäers erwerben will.

Es hat einen doppelten Sinn: die heutigen Herren des Kreml klopfen die Mauern des bolschewistischen Gebäudes ab, ob es auch fest genug ist. Die verschiedenen Stürze und Umstürze, die es seit Stalins Tod gegeben hat, die Absägung Malenkows, die Hinrichtung Berijas und so weiter, konnten dazu führen, daß sich die Genossen in Rußland und in der weiten Welt dachten: will lieber vorsichtig sein, wer weiß, was morgen ist und auf welche Seite ich mich zu schlagen habe. Diese Vorsichtigen, Ueberschlaunen, Unbeständigen, Unsicheren setzt die neue Stalin-Legende einer statischen Probe aus. Chruschtschow und Bulganin denken sich offenbar: **wer uns das abnimmt, daß wir Stalin aus dem Mausoleum werfen, der wird uns blindgläubig auf allen Wegen folgen.**

Man nimmt es ihnen allenthalben ab. Nicht nur auf dem XX. Kongreß der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, sondern auch in Ungarn, in der Tschechoslowakei, in Polen und überall, wo Kommunisten hausen. Der gerissene Rakosi, aus bester Moskauer Schule, beeilt sich, auch den Unterbau seines eigenen Thrones einer Festigkeitsprobe zu unterziehen. Er rehabilitiert kurzentschlossen den seinerzeitigen Innenminister Rajk und etliche andere Gehenkte. Sie selbst können ihm nicht mehr schaden, tot ist tot, aber vielleicht vertrauen sich jetzt einige ihrer Spießgesellen hervor, die man schnappen kann.

Die schwerfälligeren Tschechen werden den neuen kommunistischen Kurs nach einiger Zeit mitmachen. Aber es ist garantiert anzunehmen, daß sie die nach Stalin benannten Städte und Plätze wieder umbenennen werden, daß Slanskys Hinrichtung als Irrtum hingestellt wird und daß der tote Klement Gottwald gleich Stalin von den Briefmarken verschwinden wird.

Kein politischer Separatismus

Die volksdeutschen Landsmannschaften und mit ihnen die überwältigende Mehrheit der rund 350.000 in Oesterreich lebenden Volksdeutschen bekennen sich zu dem Grundsatz, daß die Arbeit in Fragen der Heimatvertriebenen auf überparteilicher Grundlage zu erfolgen hat und als Gesamtanliegen des österreichischen Volkes zu behandeln ist. Die aktive Teilnahme an der politischen Willensbildung wird von allen wahlberechtigten Angehörigen der VLOe erwartet. Die Volksdeutschen in Oesterreich bejahen somit die Teilnahme am politischen Leben im Rahmen der verschiedenen politischen Parteien. Hierbei wird erwartet, daß das Wohl der Gesamtheit und das Verbindende im Vordergrund zu stehen und niemals durch parteipolitischen Hader hintangesezt zu werden hat. Der einzelne Volksdeutsche hat volle Willensfreiheit zu seiner parteipolitischen Entscheidung. Es wird von volksdeutscher Seite bedauert, daß die politischen Parteien die sich ihnen nähernden Volksdeutschen und deren Probleme vielfach an besondere Parteiorganisationen der Vertriebenen verweisen. Es muß dem Volksdeutschen zugestanden werden, direkt und nicht über Sondergremien mit den politischen Parteien Kontakt zu nehmen. Die Aufrechterhaltung der Unterscheidung zwischen Alt- und Neuösterreichern in einer Parteiorgani-

sation verzögert die Eingliederung der Volksdeutschen in das politische Leben, ebenso wie dies die Gründung einer eigenen politischen Partei der Volksdeutschen täte. Die volksdeutschen Landsmannschaften wünschen keine eigene politische Partei und wünschen auch keine einheitliche Stellungnahme für oder wider eine bestimmte Partei abgeben zu müssen.

Vierzehn drängende Punkte

Einige besonders wichtige Anliegen der Heimatvertriebenen sind:

1. **Sozialversicherung:** Novellierung des ASVG dahingehend, daß den Volksdeutschen die außerhalb Oesterreichs aufgelaufenen Beitrags- und beitragsfreien Zeiten, Ausbildungs-, Kriegs- und sonstigen Verhinderungszeiten, ebenso angerechnet werden, wie wenn sie in Oesterreich aufgelaufen wären. Die gleichen Grundsätze wären bei der Schaffung der Sozialversicherung für Selbständige gesetzlich zu verankern.

2. **Dienst- und Pensionsrecht.** Volle Anerkennung der Dienst-, Militärdienst- und sonstigen Verhinderungszeiten aus öffentlich-rechtlichen und diesen gleichgestellten Dienstverhältnissen in der früheren Heimatländern, für die Vorrückung in höhere Bezüge und für die Pensionsbemessung. Umwand-

Stempelgebühren nicht ermäßigt

Aber wer nicht drängt, kann sich vielleicht etwas ersparen

In der Hauptversammlung des Bundes der Nordböhmern in Wien berichtete Abg. Machunze, wie unser Berichterstatter in der letzten Folge mitgeteilt hat, daß eine Erleichterung der Stempelgebühren bei der Vermögensanmeldung erreicht worden sei. Nach diesem Berichte sei nur mehr der erste Bogen mit 6 S zu stempeln, Beilagen nicht mehr.

Unsere Erkundigungen beim Finanzministerium ergaben, daß wohl Anträge auf eine solche Gebührenermäßigung vorliegen, die vom Amte der oberösterreichischen Landesregierung und vom Abg. Machunze gestellt wurden, daß aber den Anträgen im Rahmen des derzeitigen Gebührengesetzes nicht stattgegeben werden kann. Erst eine Aenderung des Gebührengesetzes, die nur durch den Nationalrat erfolgen kann, könnte eine Erleichterung bringen.

Nach wie vor muß sowohl die Erstaussfertigung der Vermögensanmeldung wie auch die zweite mit 6 S gestempelt werden, jede Beilage mit 1.50 S. Soweit eidesstattliche Erklärungen oder Bestätigungen vorgelegt werden, müssen sie mit 6 S gestempelt werden. Bereits gestempelte Beilagen bedürfen keines neuen Stempels. Uebersetzungen in die tschechische Sprache sind nicht notwendig.

Es empfiehlt sich, derzeit keine eidesstattlichen Erklärungen beizufügen, es genügt, wenn man im Grundbuchbogen nähere Angaben macht und eventuell eine kurze Beschreibung des Objektes beifügt, aber auf

dem gleichen Bogen! Soweit Inventarverzeichnisse vorgelegt werden, soll man sie auf einem zusammenhängenden Doppelblatt schreiben, denn die Gebühr für einen solchen Bogen beträgt 1.50 S, für jedes einzelne Blatt aber ebenfalls 1.50 S. Bei den Währungen soll man das Jahr angeben, beispielsweise: Reichsmark 1942, tschechische Kronen 1938. Das Finanzministerium rechnet dann auf Gold- oder Dollarbasis um.

Beim Finanzministerium ist eine Instruktion zur Vermögensanmeldung in Ausarbeitung, die in der nächsten Zeit erscheinen wird. Sie wird den Landesregierungen und Bezirkshauptmannschaften zugehen. Sie wird derzeit noch zurückgehalten, weil man das Problem einer Gebührenermäßigung noch studiert. Es steht freilich zu befürchten, daß eine solche Ermäßigung nicht gewährt werden wird.

Die Anmeldungen werden ganz gleich behandelt, wann immer sie vorgelegt werden. Erst wenn eine amtliche Frist festgesetzt werden wird, ist eine unterschiedliche Behandlung möglich. Wie die „Sudetenpost“ von Anfang an gesagt hat, war Eile in der Anmeldung also keineswegs nötig und auch nicht vorteilhaft. Auf Grund der zu erwartenden Instruktion wird die Anmeldung erleichtert werden. Möglicherweise haben sich auch diejenigen, die unserem Rate gefolgt sind, übermäßige Gebühren erspart, wenn im Nationalrat eine Gebührenbefreiung beschlossen wird.

Bei dieser Gelegenheit sei die Frage aufgeworfen, ob die Hunderttausende von Schillingen, die von den Vertriebenen bisher für die Vermögensanmeldung an Gebühren einbezahlt worden sind, auch für sie nutzbar gemacht werden. In Deutschland hat man beim Lastenausgleich für die Bewertung Heimat- und Auslandskunststellen geschaffen, in denen Richter, Notare, Gemeindegemeindeführer, Bauern die Schätzungen als Sachverständige überprüfen. Eine solche Institution wäre auch in Oesterreich notwendig, wenn die Anmeldungen einmal faktisch ausgewertet werden. Aus dem Ertrag der Gebühren ließen sich diese Arbeiten finanzieren, die auch dem Staate viel Geld ersparen würden.

Slansky war „unschuldig“

Die im Jahre 1952 gemeinsam mit Slansky-Salzman verurteilten seinerzeitigen Minister Vavro Hajdu, gewesener stellvertretender Außenminister, Arthur London, ebenfalls stellvertretender Außenminister, und Evzen Löbl, stellvertretender Außenhandelsminister, wurden aus der Haft entlassen. Die gegen sie seinerzeit erhobenen Beschuldigungen — Hochverrat, Trotzkismus und Titoismus — wurden offiziell zurückgezogen.

Damit wird auch zugegeben, daß der ganze Slansky-Prozeß eine blutige Komödie war. Die zehn Hingerichteten können freilich nicht mehr aufstehen.

Man wird sogar einen neuen Schuldigen für die Deutschen-Austreibung finden.

Denn das ist der zweite Grund für das neue Kremspiel: seit einiger Zeit, etwa seit dem Abschluß des österreichischen Staatsvertrages, trägt man in Moskau ein neues Gesicht. Man bekränzt sich wie ein Hula-Hula-Mädchen, wenn es nötig ist, macht derbe oder gemütliche Scherze mit Ausländern, pflückt fremden Diplomatenfrauen Blümchen und sucht so und in allem den Blutgeruch zu verdecken, den man als Genosse der Stalinschen Blutherrschaft an sich trägt. Die Verbrecher wollen gesellschaftsfähig werden, denn dann sperrt man nicht mehr die Türen vor ihnen zu. Ich glaube, das Bild wird verstanden. Die Probe, die mit der Enthronung Stalins auf die Gesinnungsfestigkeit der eigenen Genossen veranstaltet wird, ist zugleich eine Probe, ob die nichtkommunistische Welt fest genug gegen den Kommunismus ist.

Schon kann man da und dort den Westen allerhand Hoffnungen an die „neue Haltung“ des Kreml knüpfen sehen. Es mag vielleicht sogar unter uns welche geben, die glauben, nun stürzten auch die Throne mancher Machthaber in den Satellitenstaaten ein und wenn die Sowjetunion schon so weit ginge, den großen Stalin aus dem Mausoleum zu werfen, so werde sie auch die Tschechen, um der westlichen Welt einen Beweis ihrer Friedlichkeit zu geben, zwingen, die Deutschen ins Land zurückzurufen und ihnen das Geraubte wieder auszufolgen.

Nichts wäre törichter als solch ein Glaube. Wer immer in der kommunistischen Weltzentrale sitzt, den kommunistischen Weltrevolutionsplan gibt er nicht auf. Wer immer im Kreml sitzt, die Welt Eroberungspläne des Slawentums unter russischer Führung bleiben ihm unverrückbares Programm.

Überdies wissen die Russen ganz genau, um auf unseren speziellen Fall mit einer Bemerkung einzugehen, daß ihnen die westliche Welt die Rückkehr der Deutschen in die Tschechoslowakei nicht abkaufen wird. Das Schicksal der Sudetendeutschen, der Karpatendeutschen, der Siebenbürger und Donauschwaben, der Schlesier, West- und Ostpreußen war den Westmächten 1945 egal und ist es ihnen heute genau so. Es verursachte weder Herrn Truman noch Herrn Churchill und auch nicht Herrn Attlee auf der Potsdamer Konferenz Magendrücken. Weshalb aber sollten die Russen ihre Grenzpfähle zurückstecken?

Was heute in Moskau und im Kommunismus gespielt wird, ist nicht mehr als eine Szene in dem Satyrspiel, das wir seit nunmehr fast vierzig Jahren mit wechselnden Personen und Bühnenbildern erleben. Nach manchem Bilde wurde das Blut aufgewaschen, das durch den Bühnenboden rann — um im nächsten Bilde wieder genau so reich zu fließen. Die Regisseure haben das eine oder andere Bild umgearbeitet — die Tendenz des Stückes aber ist immer dieselbe geblieben.

Gustav Putz

Tito rückt weiter zum Osten

In Prerau, Brünn und Luftenburg kann man Eisenbahner aus Jugoslawien sehen. An der Brüner militärischen technischen Akademie „A Zápotocky“ studieren Jugoslawen. In Königgrätz sind jugoslawische Flieger, die russisch und serbisch sprechen und von denen man sagt, daß es Flieger von Marschall Tito sind.

Aerolinie Prag—Belgrad

Am 25. März flog wieder das erste Flugzeug aus Prag nach Belgrad. Der Flugverkehr in beiden Richtungen wird zweimal wöchentlich stattfinden.

Man spricht in der CSR

Ernsthaft: Daß infolge der Verurteilung der Politik Stalins alle während dieser Zeit verurteilte Tätigkeit der Nationalen Front rehabilitiert wird. Es geht dabei vor allem um die Rehabilitierung von Slansky und seiner Gruppe und die Rückkehr zur Politik vor dem sogenannten Putsch 1948 — soweit es die CSR betrifft. Mit anderen Worten werden jene Leute rehabilitiert, die infolge der Februarereignisse aus der Nationalen Front in Prag in das Exil gegangen sind.

Scherzhaft: Daß nach allen Reden Chruschtschows, Malenkows, Mikojaans u. a. der Feiertag der Kommunisten vom 1. Mai auf den 1. April verlegt wird, daß er dann in jeder Hinsicht entsprechen wird.

Warum die Staatsbürgerschaft nicht angenommen wird

Etwa 40 Prozent der Vertriebenen ließen sich nicht einbürgern. Der 25. Februar, der Stichtag für die Ausschlagung der deutschen Staatsbürgerschaft, ist bei den Optanten ziemlich unbeachtet geblieben. Nur eine bescheidene Zahl von Vertriebenen, die im Wege der Option die österreichische Staatsbürgerschaft anstreben, haben die deutsche Staatsbürgerschaft ausgeschlagen. In Oberösterreich waren es nicht mehr als 500.

Eine Sichtung der Volksdeutschen auf ihre Staatsbürgerschaft zeigt ungefähr folgendes Bild: etwa 60 Prozent der in Oesterreich lebenden Heimatvertriebenen hat entweder durch das Staatsbürgerschaftsgesetz oder durch die Option die österreichische Staatsbürgerschaft bereits erlangt. Von den restlichen vierzig Prozent hat etwa ein Drittel sich um die deutsche Staatsbürgerschaft bemüht, zwei Drittel haben sich um die Staatsbürgerschaft überhaupt noch nicht gekümmert.

Das deutsche Staatsbürgerschafts-Regelungsgesetz hat für die Heimatvertriebenen drei Möglichkeiten für die Erlangung der deutschen Staatsbürgerschaft geschaffen: die kollektiv Eingebürgerten, also die Sudetendeutschen, Untersteiermärker und die Volkslisten-Deutschen aus dem Osten haben das Anrecht auf die deutsche Staatsbürgerschaft. Alle Personen deutscher Volkszugehörigkeit, die in der deutschen Wehrmacht, der Waffen-SS, der Polizei, der Organisation Todt oder im Reichsarbeitsdienst gedient haben, haben gleichfalls Anspruch auf die deutsche Staatsbürgerschaft. Anderen Personen deutscher Volkszugehörigkeit kann sie verliehen werden.

Was sind die Gründe, warum etwa 40 Prozent der Heimatvertriebenen in Oesterreich nicht die österreichische Staatsbürgerschaft erwerben wollen?

Soweit sie die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen, kann man folgende Gründe er-

kennen: 1. Der Wunsch nach Zusammenführung mit den in Deutschland lebenden Verwandten. 2. Die besseren Verdienstmöglichkeiten, Berufs- und Unterkunftsansichten, die besseren Aufstiegsmöglichkeiten für die Kinder. 3. Das Anrecht auf einen Lastenausgleich, auf teilweise Rückerstattung von alten Sparguthaben, Versicherungsleistungen, die bessere Anrechnung von Sozialversicherungszeiten, die geordnete Obsorge für selbständig Erwerbstätige, die ihren Unterhalt in Oesterreich von den Fürsorgerechten fristen müssen. Als vierter Grund — für den Griff nach dem deutschen Paß — muß festgestellt werden, daß die Vertriebenen nach wie vor sich in

Oesterreich als Menschen zweiter Klasse betrachtet sehen. Selbst wenn ihre wirtschaftliche Eingliederung bereits gelungen ist, sehen sie sich gesellschaftlich an den Rand gedrückt und vor allem auch politisch nicht heimberechtigt. Zwischen ihnen und den Einheimischen werden immer noch unsichtbare, aber deutlich spürbare Barrieren gezogen, wovon die Haltung der politischen Parteien bei diesen Wahlen wieder einmal ein Beispiel gibt. In Oberösterreich, dem Lande mit dem meisten Vertriebenen, denkt keine einzige Partei daran, auch nur ein Mandat mit einem dieser Vertriebenen zu besetzen. Sie haben sie bereits alle wieder mit „ihren“ Leuten besetzt.

Es geht um gigantische Summen

Zum Beginn der österreichisch-tschechoslowakischen Verhandlungen

In dieser Woche haben sich die österreichischen und tschechischen Unterhändler zum ersten Male zu den Verhandlungen getroffen, deren wichtigster Gegenstand die Entschädigung für das den Oesterreichern in der Tschechoslowakei abgenommene Vermögen ist. Dieser Besitz wurde allein für die Altösterreicher schon im Jahre 1948 auf 430 Millionen Dollar (das sind 11,3 Milliarden Schilling) geschätzt. Der österreichische Besitz bestand in 270.000 Hektar Land, 7000 Häusern, 1300 Industrie- und Gewerbeunternehmen, 19.000 Immobilien und 21.000 Guthaben. Unter dem Titel, daß es keine österreichische, sondern nur eine deutsche Nation gäbe, wurden diese Besitztümer beschlagnahmt. Sind schon die elf Milliarden altösterreichischer Ansprüche für den österreichischen Staat und seine Bürger bedeutsam, stellen sie doch mehr als zehn Prozent des Nationaleinkommens dar, so wachsen die Zahlen ins Gigantische, wenn man den Besitz der Neu-

österreicher berücksichtigt, die zwischen 1938 und dem Inkrafttreten des Staatsvertrages die Staatsbürgerschaft und damit das Recht auf Vertretung ihrer Ansprüche durch die österreichischen Behörden erworben haben.

Bis jetzt sind an die 40.000 Vermögensanmeldungen dem Finanzministerium vorgelegt worden, ein Großteil der Anspruchsberechtigten aber hat mit der Anmeldung noch zurückgehalten. Ein Ueberblick über die Höhe der Ersatzansprüche in den 40.000 Vermögensanmeldungen ist noch nicht gewonnen worden. Die österreichischen Unterhändler werden mit Schätzungszahlen operieren müssen, die, auch wenn sie niedrig angesetzt sind, die tschechischen Partner von ihren Sesseln heben wird. Mindestens ein Drittel des tschechischen Nationalvermögens stand im Besitze der Sudetendeutschen und wenn man nur annimmt, daß sich fünf Prozent der Sudetendeutschen in Oesterreich niedergelassen haben, so kommen schon gigantische Beträge heraus.

Prag rechnet mit der Rückkehr der Deutschen

Man braucht Arbeiter, um die Aufbaupläne zu erfüllen

Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in der CSR rechnet mit der Rückkehr der Sudeten- und Karpatendeutschen. Bei einer Sitzung der kommunistischen Partei im Grenzgebiet, Nejdeč, wurden von den heutigen Einwohnern der Gemeinde Anfragen gestellt, wie es sich mit der Rückkehr der Deutschen verhält, was mit den renovierten Häusern geschieht, die man reserviert hält und schließlich was mit den Menschen sein wird, die gegenwärtig das Grenzgebiet bewirtschaften. Anscheinend, weil solche und ähnliche Anfragen infolge der Massenpsychose auch in anderen Orten ausgesprochen wurden, hat die Zentrale der Kaderkommission der Partei gemeinsam mit der Leitung der politischen Parteischule für ähnliche Fälle Instruktionen herausgegeben. Man geht dabei von dem Standpunkt aus, daß, um dem Arbeitermangel beizukommen, alle Personen in die Republik zurückkehren können, die bereit sind, am Aufbau des sozialistischen Staates mitzuarbeiten und daß es gerade die Kommunisten sein müßten, die hier keiner Panik unterliegen, sondern mit dem Beispiel vorangehen sollen und ihren Mitbürgern erklären, wie notwendig es ist, das Gebiet der Tschechoslowakei auszufüllen, damit auch tatsächlich der Aufbau im vollen Maße erfüllt werden kann. In den Instruktionen heißt es weiter, daß die Vereinigung Deutschlands und damit der Weg Deutschlands zum Frieden davon abhängt, wie die einheitliche Wirtschaftsstruktur in den einzelnen Teilen Deutschlands gelöst wird und daß es notwendig sein wird, manchen Bevölkerungsteilen zu helfen, besonders den Bauern, die eben kein Wirkungsfeld haben.

Eine interessante Tatsache ist, daß Deutsche, die in der CSR noch eine Strafe zu verbüßen haben, vor ihrer Entlassung dem Richter vorgeführt werden, der ihnen eröffnet, daß man ihnen die weitere Strafe erläßt, wenn sie bereit sind, am Aufbau der CSR mitzuwirken. Beispiele sind der Staatsanwalt in Pardubitz beim Staatsgericht, Goldschmidt, der Leiter des Gefängnisses Bory, Tipolt, oder auch in Olmütz der rumänische Deutsche Hanke. Außerdem aber wirken in der CSR noch Propagandaagenten. Einer von ihnen ist der StB-Agent Schaufhauser aus Reichenberg, der in und um Reichenberg zu den Deutschen und auch Tschechen geht und ihnen empfiehlt, nach Deutschland an die Angehörigen und Bekannten zu schreiben und ihnen die Möglichkeit der Rückkehr mitzuteilen, oder sie zumindest zu einem Besuch einzuladen, damit sie sich selbst überzeugen können, daß in der CSR nicht alles so ist, wie es im Westen von den Emigranten geschildert wird.

Neue Kirchenverfolgungen in CSR

Nach einer Mitteilung des Vatikanensenders sind in der CSR neuerdings zahlreiche katholische Priester verhaftet worden, die in ein nordböhmisches Arbeitslager eingewiesen wurden, wo sie unter entehrenden Umständen zu schwerster körperlicher Arbeit herangezogen werden. Die Presse erhielt strengste Schweigepflicht. In Geheimprozessen wurden zahlreiche Priester bereits abgeurteilt. Im Zusammenhang mit diesen Informationen zitieren wir aus der „Nova Doba“ (Mährisch-Ostau): „Die atheistische Propaganda muß systematisch, beständig und in größtmöglichem Ausmaß durchgeführt werden. Wenn dies nicht geschieht, könnten unrealistische, ideologische Gedanken das Volk

verwirren... Alle Erzieher, Kultur- und politische Funktionäre müssen dafür gewonnen werden, dem Volk den schädlichen Charakter der Religion vor Augen zu führen. Selbst viele KP-Mitglieder in der CSR haben noch religiöse Vorstellungen.“ — „Mlada Fronta“ schreibt, es müsse gefordert werden, daß die Religion bald als etwas Ueberflüssiges und das reale Denken Behinderndes abgeschafft wird. „Die Welt über uns ist nicht mehr gefragt“.

Deutsche Wandertheater aus der CSR nach Oesterreich!

In den Kreisen der tschechischen und slowakischen Minderheit in Wien hört man, daß in absehbarer Zeit das deutsche Wandertheater aus der CSR eine Gastspielreise nach Oesterreich und Deutschland unternehmen soll. Zu diesem Zweck werden in Prag Stücke einstudiert, wofür dann die Hauptrollen jeweils in Oesterreich und Deutschland mit bekannten Schauspielern der Bühne oder des Filmes besetzt werden sollen. In diesem Zu-

sammenhang spricht man wieder von der bekannten Schauspielerin Maria Andergast, die bereits vor einiger Zeit in der CSR gastiert hat.

Moderne Gangster in Ostrau

Vor Gericht in Ostrau stand eine Gruppe von Dieben und Räufern, die angeblich seit sieben Jahren die Auslagen der Geschäfte in der Stadt ausgeraubt haben. Das geraubte Gut haben sie gleich per Auto weiterbefördert. Man legt ihnen 140 Einbrüche und einen Schaden von 1.300.000 Kronen zur Last. Der Führer der Truppe, Bracháček, hat selbst noch 106 Diebstähle verübt und 23 versuchte Einbrüche. Einer von der Gruppe, Pstrnak, soll angeblich in die Bundesrepublik geflüchtet sein. Verurteilt wurden Karel Bracháček zu 14½ Jahren, Josef Umlauf zu 15 Jahren, Josef Skovron zu 11 Jahren, Jaroslav Marek zu 10 Jahren, Josef Kováček zu 5 Jahren, Jaroslav Dvořák und Oldřich Motloch zu je vier Jahren. Nur einer, Jaroslav Skacelik, wurde amnestiert.

Deutsche und Tschechen sprechen sich aus

Ein Versuch zum Gespräch auf neutralem Boden

Angesichts der Bemühungen der Prager Regierung, die Weltöffentlichkeit für eine Lösung der sudetendeutschen-tschechischen Frage in ihrem Sinne zu beeinflussen, hat die Landesgruppe Hessen der Sudetendeutschen Landsmannschaft den Versuch unternommen, tschechische und deutsche Referenten in geschlossenen Versammlungen gemeinsam zu diesen Problemen Stellung nehmen zu lassen. Der Verlauf erwies, daß der Versuch als gelungen bezeichnet werden kann. Alle diese Versammlungen standen im Zeichen strengster Objektivität und der beiderseitigen Bereitschaft, gegebenenfalls friedlich nebeneinander zu wohnen, wobei das Selbstbestimmungsrecht für die sudetendeutsche Volksgruppe als selbstverständliche Voraussetzung bejaht wurde.

Der tschechische Exilpolitiker und ehemalige Professor der Universität Preßburg, Dr. R. Wierer, jetzt Professor an der Freien Ukrainischen Universität in München, sprach über das Thema: „Die Tschechen und die sudetendeutsche Frage“. Er stellte fest, daß im tschechischen Volke gegenüber dem Jahre der Austreibung ein merklicher Umschwung zu erkennen sei. In der breiten Masse sei die ursprüngliche deutschfeindliche Haltung fast völlig verschwunden und viele erkennen, daß den Sudetendeutschen bitteres Unrecht widerfahren sei. Auch die kommunistisch orientierte tschechische Regierung behandle das Problem der sudetendeutschen Frage jetzt mit einem gewissen Verständnis, wenn auch mehr aus taktischen Beweggründen. Er habe die Ueberzeugung, daß das tschechische Volk in seiner Mehrheit einer europäisch geregelten Rückkehr der Sudetendeutschen in ihre Heimat keinen ausgesprochenen Widerstand entgegengesetzt werde. Ausgenommen davon seien wohl nur ausgesprochene Nutznießer des jetzigen Regimes. Der Redner vertrat den Standpunkt der Gleichberechtigung beider Nationen und einer beide Nationen umfassenden staatlichen Gemeinschaft im Rahmen einer europäischen Föderation.

Der deutsche Korreferent Dr. Rudolf Urban vom Herder-Institut in Marburg

an der Lahn warnte vor Verallgemeinerungen in der Charakterisierung des tschechischen Volkes. Ab 1918 habe sich das tschechische Volk vor allem in seinem Beamtenstand weiter entwickelt. Unter dem jetzigen kommunistischen Regime zeigten Deutsche und Tschechen drüben viel Gemeinsamkeit durch die familienmäßige Verschlechterung im Lebensstil und ihren gemeinsamen Widerstand gegen die Kollektivierung. Der Redner vertrat die Herdersche Theorie, auch dem anderen Volkstum die Anerkennung nicht zu verweigern. Mit unseren theoretischen Erkenntnissen müsse praktische Politik betrieben und die politische Lethargie des Westens gebrochen werden. Es gelte, den Willen zum gemeinsamen Werk zu wecken; gelinge dies, dann sei der erste große Schritt zur Verständigung getan.

Schweden sucht Flüchtlinge

Wie im Jahre 1955 hat die schwedische Regierung auch heuer in großzügiger Weise die Annahme von Flüchtlingen aus Oesterreich, insbesondere fremdsprachigen Flüchtlingen aus Lagern, bewilligt. Diesmal sollen 1000 Personen angenommen werden, davon 30 tuberkulosekranke Flüchtlinge mit ihren Familien, zur Behandlung in schwedischen Sanatorien. Eine Auswahlkommission traf am 4. April in Wien ein, um Besprechungen mit den zuständigen österreichischen Behörden, dem Amt des Vertreters in Oesterreich des Hochkommissars der Vereinten Nationen für die Flüchtlinge und dem zwischenstaatlichen Auswanderungskomitee zu führen.

Am 10. April wird in Salzburg und Linz-Wegscheid gleichzeitig mit der Auswahl begonnen werden und man hofft, bis Ende des Monats alle Flüchtlinge ausgewählt zu haben. Die Auswanderer sollen bis Juni in Schweden eintreffen. Die schwedische Kommission beabsichtigt, alle Bundesländer außer Vorarlberg und Burgenland aufzusuchen. Auskunft und Anmeldung durch alle Landesumsiedlungsstellen, ICEM, Salzburg, Hellbrunner Allee 18, und ICEM Wien VIII., Friedrich-Schmidt-Platz 4.

Richard Sokl:

Hofmuenschneider ond seine Cornelia

An Stelle einer Heimatschilderung bringen wir diesmal einen mundartlichen Beitrag von Richard Sokl und hoffen, mit diesen vertrauten Klängen unseren Lesern eine Freude zu machen.

„Liebe muß gezankt sein!“ Dos Sprüchla is schend hunderte Juehre ald, oader mer doar nie vergassen, doaß zweschen dan Gezänke oa a wing Honiglacken ond gleckliches Oagaverdrehn gehiert. Bloß bei dr aldan Liebe bleibt mestentels bloß es Gezänke, ond dr Honigtrop is laare wie a ausgestaubter Battelsack.

Es hot oaber oa Weiber, die hot dr Teiff von Fuder verluern. Gnoade Goot dan Muen, dar sich a settes Vögerla eigenot hot. Oalls wos sie amol uen Schienhet hoatte, dos hot dr Zahn dr Zeit weggenot ond wenn wos gudes om Harze woar, do hots ofte genung bald noch'n Flitterwochen dr Luzifer zur Vaschper gefrasen. Wenn dr Muen dernochtern a wing urdressich wird ond sich oa a Grümpel verändert, do doar mers'n nie ebel nahma. Vo dr Friehe bis zun Obert gieht dan guda Weibla die Schwuchter wie äne Pläderpeitsche. Ei Klädern steckt sie, die aussahn, oals wärn es aus dr Westlusche gefeschot ond dr Schadl is zerzaust wie a Kunkelnast. Do gläb ich's garne, doaß a setter Muen nie viel Fräde uen sänen Schatzla hot, es wär denn, ar hätt sich schend druen gewehnt! Faul ein Bette lega, Romanbüchla lasen ond noch jeda Kapitel na Muen vürhalda, wie onglecklich ar sie gemacht hot, weil a nie su is, wie dr schiene Adolar ein Romanbüchla met sein feiricha Oaga ond dr Heldenbrost — drbeine vergaßt so a Weibla, sich die Loarve zu woascha ond oa, doaß die Hoare ämol om Tage an Komm nuetwendich huen. Dar oarme Muen, dar de amol dochte, ar hot a Englerla geheiert, versucht's ein Guda ond, wenn dos nischt notzt, ein Biesen, doaß sei Weibla anderscht wird, oader wenn a sieht, doaß oalls emsunste is, do besauft a sich wie äne Tümpelkröte, troscht weter sänen Kreuzweg ond läßt Goot an guden Muen sein.

So ähnlich worasch bei Hofmuenschneidern, dassen Weibla of dan schien' Nomen „Cornelia“ hierte.

Wenn an Schneider die Schnopsteiferlan ein Schadel remhopsa, do kemmt's schend amol vür, doaß bein Zuschneida ä Hosenbän em 5 Zentimeter zu kurz wird ond die Kundschoft dan ongleckselga Ritter vo dr Noadel die Arbt uen a Schadel schmeißt. Met än Bänfuttal, vo dan äne Seite nie amol na Knöchel derreicht ond die andere die Farschte kitzelt, wiel kä rechtschaffener Christenmensch of die Stroße giehn. Dos kuen mer oa nie verdenka — ich lief oa nie su zu Kure! Bloß Hofmuen wollt dos nie eisahn. A mänte, „do muß mer ebenst a wing nochhelfa, mer muß och na Husaträger of dr än' Seite a wing mehe runderkneppeln, dernochtern merkt kä Minsch nischte; oa dr griesste Künstler hot schend amol an Kunstfehler gemocht, mer macht nie wegen dan klien Quarg a settes Getue. Die Hauptsache is, die Hose hot zwä Bäne ond die Kneppe sein gutt uenge-näht!“

Herr Oberlehrer Hindertrommler, dan dos geschahn woar, argerte sich schend sehr ond sähte: „Mei lieber Hofmuen, do hott'r wollt weder amol ang zuviel Kirschegeist eber die Kahle gescheckt! Ich zieh die Hose nie uen!“ „Wos sprachen Sie, Frau Hofmuen, zu der Onsecht vo Ihrn Muen?“

Die soch met gefricha Bleck of ihrn vür Goot uengetrauten Ehemuen ond sähte: „Mei Muen is schend monchmal ang plärre ein Schadel, mich wondert's bloß, doaß ar nie na Hosenkaffer hinden gemacht hot. Wenn a Minsch a Noarr warda soal, do fängt's oallemol ein Kope uen!“

Dos woar dan guda Schneider zuviel. Ar schmeiß die Hose of die Arde, nohm's Begeleisen ond wollt of seine Cornelia lußgiehn. Oaber do lehte sich dr Herr Oberlehrer eis Mettel, nohm än dos Begeleisen aus dr Hand ond drockt'n of sein Schemel: „Oaber Hofmuen, war wird denn su welde sein? A Muen muß sich ei dr Gewalt huen, mer doar nie jed's Hühnerdrackla of die Goldwoage lege ond noch derzu“, säht lachnich dr Herr Oberlehrer, „vergaßt nie, eier Weib hot zahnmol mehe Gewalt ond met dr Ploapper allän schend jäht sie Eich hindern Ofa!“ Hofmuen woar oagablecklich stille ond sähte: „Ja, Herr

Oberlehrer, ich sah's ei, mäne Cornelia is wie zahn Matzn Teifel — ond su wos ho ich geheiert! Ich tät's zu garne wessen, wo ich dozumol meine Oaga hoatte. So wos muß ich mer halda, bis dr Tuet ons scheidet! Donner, Scher ond Begeleisen, mich hots derwoscht wie an Quorgsack ei dr Quetsche!“

„Red nie setts tomms Gelamper, Alder, wos soal ich sähn? Ich ho gedocht, ich heier mir an Muen ond 's hot sich rausgestallt, doaß ich bloß a Mannla geheiert ho. A rechtiches Pfaffermännla, dos mer of dr Kermes zu fünf gepackt em zahn Kreizer zu käfa kriegt! Ond suwos wiel a Muen sein? A Stemmla wie a Zwernsfoden, dorre wie a Wurschtdärmla ond Beldung hot a oa käne gellarnt! Es ganze Juehr sieht a ei kä Romanbüchla — wos kuen mer do mehe verlange — vo an Ochse kriegt mer ebens bloß Rendsfleisch!“

Dr Herr Oberlehrer hoatte genung vo dan ehelicha Disput, sähte „Bhüt Goot“ ond machte naus zun Terla.

Die Hofmonin hult nie die Schwuchter, der oarme Ehemuen muß sich vo säner Cornelia uenhiern, doaß a ihr Laben vermätschkert hot, sunste nischt kuen, wie da Pauern Flacke ofs zerressene Hindertel setza ond, wenn a amol wos Neies zun Arbta hot, nieamol die zwa Hosabäne egal rausbrengt. Wenn Hofmuen 's Maul ofmacha wollt, em Ampert zu gahn, do schrie sie: „Stille, kä Widerport! Sette Ontogend dold ich nie, dos wär su wos, zun Reda bin ich do! Wos host'n gehot, eh ich dich geheiert ho?“

Do mänte Hofmuen: „Doch, Cornelia, ich ho wos gehot, dozumol hoatte ich noch mäne Ruhe, bei Tag ond ei dr Nacht!“

Dos hätt a nie sähn soaln. Etze gings erscht rechtich lus. Zwä Stönda muß sich dr Oarme uenhiern, wos für a Gleck ar met sän Weibe gemacht hot, wie gutt's 'n gieht, oalls hot a, wos a braucht, die ganze Woch brauch a nie aus'n Hause giehn, Mellich ond Ardäppel hot's genung. Hätt sie än nie geheiert, do säß a ein Wertschause bein Sauffe, Rachern ond Koartaspele, hätt kä Kreizer of dr Kassa ond wär a rechticher Lomp. „Die Tommheta ho ich dr ausn Schadel getreba, siehste dos nie ei? Donkboar sellste mer sein, doaß ich dich su weit gebrocht ho! Ond meine treie Liebe, is dos nischt? Hoste schend oalls vergassen?“

„Inne ja, mei gude Cornelia, oalls sah ich ei, du best a Mosterweibla, oaber gurgel nie su rem ond loß mich änzig a wing alläne, doaß ich zu Odem kumm. Ich dink, mr zerspringt dr Kop!“

Sie soch of ihrn Muen, dar de do stond wie a Häfla Onglecke ond dochte, ar is 'r rechtlich donkbor ond ging ein Schoppen em a wing Holz zun Feiernachen zum Kaffeekocha. Kam woar se dause, do drwoscht Hofmuen seine Plante ond 'n Hut, schmeiß Oberlehrers Hose ober's Bett ond machte bein Hindertlerla naus.

Wie die Cornelia rei kom, ond ihr Mannla nie soh, do docht sie, a wird ei dr guden Stobe sein, em Flacke oader sunst was zu sucha. Sie ging Kaffee kocha ond wie se fertich woar ond reikom ond ihr'n Muen nie ei dr Stobe fond, do schettelt sie an Kop, ruffte a poar Moal: „Hannes“, oaber Hannes kom nie. Do ging sie sucha, von Dache bis zun Kaller — 's Vögerla woar ausgeflahn! Sie kriegt's met dr Angst zu tun, luf zun Nopper — dar hott'n nie gesahn, sie ging die Dorfstroß nunder, frogte ein Wertschäusern, oaber vo Hofmuenschneidern woßt käner nischte.

Dar woar ebern Eichbarge zwa Stönda weit durch'n Wald geloffen ond hoatte ei an klien Dörfle uen dr preis'sche Granze a lostiches Briederla ofgesucht, dar de a su a gude Ploapperliese zun Weibla hoatte ond metsomma huen die Zwäe ihr Läd vergassen, huen ein Wertschause gesonga, gesoffa ond tomm's Zeig gemärschelt, bis käner mehe geroadet setza kunnt. Immer noch a Bier ond noch a Schnapsla kom om Tesche, bis die Wirtin sähte, es sei genung, dos Gesäufe muß a Ende huen. Die Zwäe suchta die Kreizerlen zusomm, zoahlta ond machta sich met mehe Angst wie Voaterlandsliebe om Wag, jeder zu sän Weibe.

Die Hofmuenin drhämte hott's Noabeliern vür Sorge em ihr'n Muen. Sie dochte, wenn änzich ihr'n Hannes nischt gesahn wär. A Schneider ei dr Stobe is oallemol noch mehe wart wie dr schienste Adolar ein Romanbüchla. Oalle tomma

Gedanka hoppta ei ihrn Schadel rem ond ä Gebatla noch'n andern zun heilichen Schutzengel kom eber ihre Lippen oaber oa aus'n Harze. Sie fiennte ond nohm sich vür, wenn a gesond häm kemmt, kä bieses Wörtla zu sähn, bloß do sein sellt a schend.

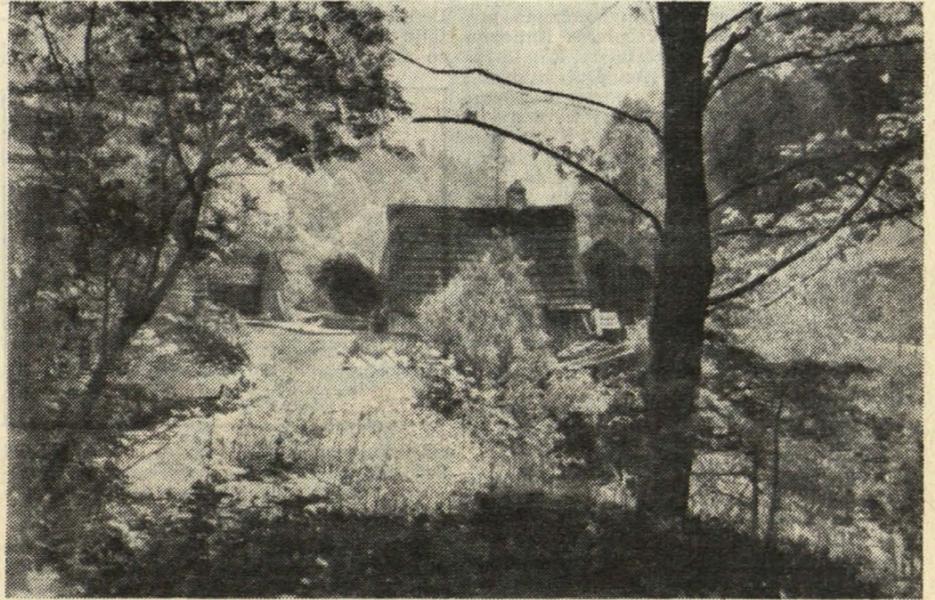
Hofmuen wackelte durch'n Wald ond dr Wag kom än unsiede weit vür. Je nüchterner ar ei dr Nachtlott wurd, desto mehe hot a dos Gefühle, wie a oarmer Sender, dar de zun Galgen geführt wird. Es Harze poch't'n, wie a vür sänen Hause stond ond mahlich, em ja nie a Escherment zu macha, schlich a ei die Stobe nei. A hoffte, doaß sei Weibla gutt schloafa wird.

Do soah a sie om Bettrande setze, met verroatzta Oaga, dr Bock stuß sie ond kä Wörtla kom eber ihr sunst su forsches Goschla. Sie lähte sich ei's Bette, zeigt'n a Recken, dos woar oalls.

Glecklich kroch Hofmuen oa ei's Nast, weil a heite gewoahre wurd, doaß seine Cornelia doch a kienes Platzla ei ihrn Harze hot, wo awing Liebe setzt, dos ihrn Muen gehiert.

Ei dr Friehe, wie a ofwacht, stond a Töppla Kaffee bei sein' Bette ond zwä Botterhörnlan — a Friehstecke, dos a sunst bloß zun griesste Feiertagen om Tesche hoatte.

Do lachte Hofmuen, gob seiner Cornelia a Schmoatzla ond sähte: „Mei liebes Weibla, etz weiß ich's, die Schlechteste beste doch nie!“



FRÜHLINGSERWACHEN IN DER HEIMAT. Unweit des berühmten Kurortes Freiwaldau lag in einem romantischen Tal die Hammergrundmühle

S U D E T E N D E U T S C H E K U L T U R A R B E I T

Dr. A. Th. Sonnleitner

Neben den Schriften Karl Mays gehört die Kultur-Roman-Trilogie „Die Höhlenkinder“ (Band I: Im heimlichen Grund, Band II: Im Pfahlbau, Band III: Im Steinhäus) zu den meistgelesenen Büchern der heranwachsenden Jugend. Ein Bahnbrecher auf dem Gebiete der Jugenderziehung hat u. a. diese Bücher, die ein Weiterfolg wurden, geschrieben und sie sollen jedem jungen Menschen zum Lesen gegeben werden.

Unter seinem bürgerlichen Namen Alois Tluchor (Sonnleitner ist der Künstlername) ist der Genannte der Begründer der Elternkonferenz. Initiator des allgemeinen Wiener Jugendhortvereines, der ersten Elternvereinigung in Oesterreich, bekannt. Seine ersten Schriften: „Gesunde Erziehung“ und „Worte der Eltern an schulmündige Söhne“ wirkten nicht nur seinerzeit revolutionierend, sondern wiesen neue bleibende Wege in der Jugenderziehung. Er kämpfte mit Erfolg für die Einführung des biologischen Unterrichts und der Schulwerkstätte, war Gründer des Erziehungsreferates, der pädagogischen Kinoaufsicht und der Wiener Jugendschriften-Kommission.

A. Sonnleitner-Tluchor wurde 1869 zu Dasic bei Pardubitz in Böhmen als Sohn verarmter Bauersleute geboren. Nach entbehrungsvoller Kindheit studierte der deutsche Junge an den Gymnasien zu Melk, St. Pölten und Wien. Nach Absolvierung des Mittelschulstudiums und einer einjährigen Praxis in einer Pharmazie zog es ihn zum Lehrberuf, in dem er dreißig Jahre als Bürgerschullehrer wirkte. Im 55. Lebensjahre erwarb er an der Wiener Universität das philosophische Doktorat. Die Ungunst so wechselvollen Bildungsganges wurde durch die aufopfernde Liebe seiner Mutter und Schwester wettgemacht, denen A. Sonnleitner in seinen Büchern literarische Denkmäler gesetzt hat.

Der Deutschböhme Dr. A. Sonnleitner-Tluchor vertrat seinerzeit Oesterreich auf den internationalen Kongressen für Schulygiene in Nürnberg, London und Paris. Er verfaßte seinerzeit vorbildliche Urania-vorträge, die in unterhaltender Form naturkundliche Bildung vermittelten. Zahlreich sind seine Schriften und Bücher, von denen insbesondere folgende zu nennen sind: „Das Märchen in der Seele des Kindes“, „Crimen laesae juventutis“, „Die Grille“, „Der Zwerg am Steuer“ und sein autobiographischer Selbsterziehungsroman, die Trilogie: „Kojas Wanderjahre“, „Waldläuferzeit“ und „Haus der Sehnsucht“.

Dr. A. Sonnleitner-Tluchor war Ehrenmitglied vieler pädagogischer Vereine und weit über die Grenzen der deutschen

Heimat bekannt. Sein Haus in Perchtoldsdorf bei Wien, das Haus „Auf der Sonnleitner“, barg eine reiche Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten und glich einem Museum, in welchem wir die Erfindungen der Urmenschen, wie wir sie in der Trilogie „Höhlenkinder“ lesend erlebten, selbstgebastelt wieder finden. Auch er weilt nicht mehr unter uns, aber seine Jugendschriften leben in der deutschen Jugend weiter.

Karl Reichenfelser (Wien)

Die weiße Straße

Als Knabe bin ich ausgerissen, die Welt zu sehen war mein Ziel! Die Zinnsoldaten fortgeschmissen mit all dem andern Kinderspiel.

Zur Stadt hinaus ging es in Eile; dort, wo die letzten Häuser stehn, dort konnte ich dich, weiße Zeile, im Abendschimmer blinken sehn:

Zerfahren von Rädern, zerschlagen von Hufen, die Mitte steinhart und den Rand voller Sand, so hast du mich lockend schon damals gerufen, du mattweiße Straße, ins traumferne Land. —

Als Bursche bin ich ausgeflogen mit Lautenspiel und Liederklang; die Welt war köstlich angezogen, sie blühte meinen Weg entlang.

Die Anni, Helga, Bertl, Fredl und viele waren noch dabei. O Wandern, Freundschaft, Minne, Mädli, o wunderschöner Monat Mai!

Du leuchtende Brücke aus herrlichen Zeiten, wie locktest du mich aus dem Hause hinaus! Ich wanderte fröhlich in endlose Weiten: Die Sehnsucht lief immer den Schritten voraus.

Dann kam der Krieg mit seinen Härten, im Takte klang der Jäger Schritt; wir blieben jederzeit Gefährten, ich sang ein Lied und du klangst mit.

An deinem Rande hingesunken fand ich die langersehnte Ruh. Du hast den Schweiß von mir getrunken und decktest mich mit Staube zu.

Zerfahren von Rädern, zerschlagen von Hufen, die Mitte steinhart und den Rand voller Sand, wie hast du mir Trost und auch Mut zugerufen, du mattweiße Straße, im wildfremden Land. —

Der Frieden riß mein Herz in Stücke, verloren schien des Lebens Sinn, da zogst du deine weiße Brücke zu meinem zweiten Herzen hin.

Ich ging und sang die alten Lieder; wie freudig gabst du sie zurück! und führtest liebevoll mich wieder zu meinem Weib, zum Kind, zum Glück.

Für immer bleib ich deinem Zauber ergeben, o laß, weiße Straße, noch einmal mich gehn, ich möchte so gerne noch einmal im Leben, noch einmal im Leben mein Heimatland sehn.

Rudolf Horsinka

Nur 6,5 v. H. für Eingliederung der Bauern!

Innenminister Helmer gibt Aufklärung über die Mittel für die Eingliederungsaktion

Ende Februar hatten die Abgeordneten Machunze und Genossen im Nationalrat eine Anfrage an den Innenminister gerichtet, die darauf Bezug nahm, daß in der Presse der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge Polemiken darüber geführt wurden, ob die Mittel für das Eingliederungsprogramm hauptsächlich vom UN-Hochkommissar für Flüchtlinge und nur zum geringen Teil von Oesterreich beigestellt werden oder nicht. Der Innenminister wurde um Aufklärung hiezu ersucht. Er beantwortete nun die ihm gestellten vier Fragen wie folgt:

Frage 1: Welche Beträge waren insgesamt für die vorjährige Aktion zur Eingliederung der dem Mandat des UN-Hochkommissars unterstehenden Heimatvertriebenen und Flüchtlinge vorgesehen?

Antwort: Für das im Einvernehmen mit der Hochkommission der Vereinten Nationen für die Flüchtlinge aufgestellte Eingliederungsprogramm 1955, dessen Durchführung zum Teil noch im Zuge ist, waren insgesamt 100.449.985 S vorgesehen. Davon werden aus internationalen Quellen 32.331.020 S zur Verfügung gestellt, während aus österreichischen Mitteln 68.118.965 S aufzubringen sind. Von diesem im Inland aufzubringenden Betrag gehen 38.358.588 S zu Lasten der öffentlichen Hand.

Frage 2: Wie hoch war der österreichische Anteil und wie hoch der UNO-Beitrag für die Landwirtschaft, die gewerbliche Seßhaftmachung und den Wohnungsbau?

Antwort: Der Begriff „österreichischer Anteil“ umfaßt nicht nur die aus Budgetmitteln zu leistenden Beiträge, sondern alle jene Beträge, die im Inland überhaupt aufzubringen sind. In diesem Betrag sind daher sowohl Beiträge der öffentlichen Hand, als auch Darlehen inländischer Kreditinstitute, Eigenmittel der Eingliederungsbewerber usw. enthalten. Die für die Landwirtschaft, die gewerbliche Seßhaftmachung (sogenannte Kreditaktion) und den Wohnungsbau vorgesehenen Beträge gliedern sich wie folgt auf:

A) **Landwirtschaft:** UNREF-Beitrag 2.600.000 S, inländische Mittel 3.982.278 S (davon 2.600.000 S Budgetmittel), zusammen 6.582.278 S.

B) **Gewerbliche Seßhaftmachung:** UNREF-Beitrag 6.033.000 S, inländische Mittel 12.066.000 S, zusammen also 18.099.000 S.

C) **Wohnungsbau:** UNREF-Beitrag 13.717.010 S, inländische Mittel 48.944.387 S, zusammen also 62.661.397 S (davon 32.632.288 Schilling Budgetmittel).

Frage 3: Welche Beträge, die als ausländische Leistung zugesagt waren, sind bis 31. Dezember 1955 in Oesterreich eingegangen und wie verteilen sich diese auf Landwirtschaft, gewerbliche Seßhaftmachung und Wohnungsbau?

Antwort: Im Hinblick darauf, daß die aus ausländischen Quellen zur Verfügung gestellten Mittel nur Zug um Zug, d. h. entsprechend der Inangriffnahme und Durchführung der einzelnen Projekte überwiesen werden, eine große Zahl der für das Jahr 1955 genehmigten Projekte jedoch erst in den Jahren 1956 und 1957 tatsächlich durchgeführt werden kann, hat der aus dem UNREF-Fonds bis zum 31. Dezember 1955 nach Oesterreich überwiesene Betrag naturgemäß nicht den genehmigten Gesamtbetrag erreicht. Es sind daher bis zum 31. Dezember 1955 aus dem UNREF-Fonds tatsächlich folgende Mittel überwiesen worden: Für die Landwirtschaft nichts, für gewerbliche Seßhaftmachung 3.500.000 S, für Wohnungsbau 6.832.000 S. Darüber hinaus ist von Genf ein weiterer Betrag von 3.51.536 S für sonstige Definitivlösungsprogramme und Notstandsfälle nach Oesterreich überwiesen worden, so daß sich die Gesamtsumme der bereits

derzeit noch im Fluß ist, kann eine genaue Aufstellung der bisher flüssiggemachten österreichischen Mittel nicht erstellt werden. Unter Berücksichtigung der aus dem UNREF-Fonds bisher überwiesenen Beträge läßt sich jedoch eine verhältnismäßige Aufstellung der bereits verausgabten österreichischen Beträge errechnen, die etwa folgendes Bild aufweist: Wohnungsbau 25.600.000 S (davon 17.500.000 S Budgetmittel), gewerbliche Seßhaftmachung 7.000.000 S. Die „Salzburger Nachrichten“ schreiben dazu:

Von diesen Mitteln springt bei der Aufteilung der für die Eingliederung bestimmten Gesamtmittel in Höhe von rund 100,4 Mill. S ins Auge, daß davon nur 6,5 Mill. S, also rund 6,5 v. H., für die Seßhaftmachung von Bauern bestimmt sind. Hingegen sind für die Seßhaftmachung von Gewerbetreibenden 18 Mill. Schilling und für Wohnbauten 62 Mill. S vorgesehen. Tatsächlich flüssig gemacht wurden im Vorjahr bloß 25,6 Mill. S für Wohnbauten und 7 Mill. S für die Seßhaftmachung von Gewerbetreibenden.

Die Mitteilungen des Innenministers können nicht die Tatsache aus der Welt schaffen oder darüber hinwegtäuschen, daß für



eingeflossenen UNREF-Mittel auf 13.883.536 Schilling beläuft. Die Zuweisung der restlichen, bereits genehmigten Mittel ist als gesichert anzusehen.

Frage 4: Welche Beträge wurden für die genannten Zwecke aus österreichischen Mitteln im Jahre 1955 flüssig gemacht?

Antwort: Da die Realisierung der einzelnen Projekte des Eingliederungsprogrammes

HANS REPA, Fleischhauer und Selcher, Linz, Wiener Reichsstraße 38. Erzeugung feiner Fleisch- und Wurstwaren sowie Konserven. EIN LANDSMANN.

die Ansiedlung der volksdeutschen Bauern nur ein lächerlich geringer Bruchteil dessen, was getan werden könnte und müßte, auch tatsächlich getan wird, und daß die verantwortlichen Stellen in Wien diesem Problem gar kein Verständnis und nicht den notwendigen guten Willen entgegenbringen. Der österreichische Fiskus nimmt von den Volksdeutschen und Flüchtlingen alljährlich Steuern ein, die ein Vielfaches des österreichischen Beitrages von 68 Mill. S für die Eingliederung ausmachen. Die Volksdeutschen und Flüchtlinge haben daher ein gutes Recht darauf, auch bei der Verwendung dieser Steuergelder bedacht zu werden.

Intensive militärische Vorbereitungen

In der Tschechoslowakei legt man gegenwärtig großes Gewicht auf die vormilitärische Ausbildung im Bajonettfechten — wobei es sich in Wirklichkeit um eine getarnte Ausbildung für den Nahkampf handelt. Dafür gibt es dreierlei Leistungsstufen:

1. Leistungsgrad wird erworben, wenn man zumindest sechs Siege bei verschiedenen Übungen und Wettkämpfen erzielt hat.

2. Leistungsgrad wird erworben, wenn nach Erlangung des 3. Leistungsgrades zu-

mindest sechs Siege mit Inhabern der Leistungsstufe 2 gefolgt sind oder wer in den Endkampf gelangt.

3. Leistungsgrad wird erworben, wenn jemand aus dem Endkampf als Sieger hervorgegangen ist oder zumindest mit sechs Inhabern der Stufe 1 siegreich gefochten hat.

Die Richtlinien für diese Art von Fechten wurden vom dem Mitglied des Zentralausschusses vom SVAZARM in Prag, Major Otto Jemelka ausgearbeitet.

Ohne Scheu gesagt

Die in dieser Spalte veröffentlichten Zuschriften stehen ausschließlich unter Verantwortung des Verfassers; ihr Abdruck bedeutet nicht, daß sie sich mit der Meinung der Redaktion decken.

Zur tschechischen Buchausstellung

Ohne das gewaltsame Vorgehen gegen die Buchausstellung verteidigen zu wollen, gestatte ich mir, einige Bemerkungen zu machen. An wen wendet sich denn überhaupt diese Ausstellung? Gibt es auf österreichischem Boden so viele nationalbewußte Tschechen, daß diese so ein Unternehmen rechtfertigen würden? Oder bauen die Arrangeure auf die gutmütige Vergeßlichkeit der Oesterreicher? Ich bin 70 Jahre alt geworden und habe sowohl in meiner engeren Heimat — Teschen in Schlesien — als auch auf der Flucht in Tetschen-Bodenbach a. E. erlebt, was Tschechen gegen deutsches Kulturgut zu unternehmen fähig waren. Daheim — in Teschen — wurde meine 1400 Bände umfassende kostbare Bibliothek zum Fenster hinaus auf den Hof des Hauses geworfen, um drei bis vier Tage später mit Mistgabeln auf Lastautos verladen und weggeführt zu werden! In Tetschen-Bodenbach erging an die Bevölkerung am 12. Mai 1945 der Befehl, alle deutschen Bücher aus den Häusern auf die Gasse der Straßen hinauszuschaffen, wobei jeder Widerstand mit sofortiger Verhaftung bedroht wurde.

Die sturen 750.—

Vor kurzem gab ein Nationalrat im Rundfunk einem Altersrentner, der sich darüber beschwert, von 600 S im Monat leben zu müssen, den Rat, er möge doch mal den Bleistift nehmen und rechnen, wie wenige Monate er aus seinem eingezahlten Kapital eine Rente von 600 S beziehen könne.

Dieser Anregung folgend, habe ich berechnet, was ich als seinerzeitiger Privatangestellter in der CSR in der Zeit vom 1. Jänner 1922 bis 31. März 1945 an die Pensionsanstalt der Privatbeamten in der Slowakei eingezahlt habe, bei einer Verzinsung von 5 Prozent. Ich zahlte immer für die höchste Klasse ein. Das ergibt das nette Summchen von 273.000 Kcs. Hätte man dem Schreiber prompt ab 1. April 1945 beispielsweise monatlich 1500 Kc ausbezahlt, so hätte dieser Dienst erst in 24 Jahren das Kapital — ebenfalls bei 5 Prozent Verzinsung — aufgezehrt. Wäre ich damals 65 Jahre alt gewesen, hätte ich bis zur Erschöpfung des Kapitals 89 Jahre alt werden können. Dieses Beispiel zeigt, daß die Pensionsfrage gar kein so schlechtes Geschäft sein dürfte. Allerdings darf das Verhältnis von Invalidenrentner zu Altersrentner nicht wie in Oesterreich etwa 2:1 sein.

In Oesterreich bekommen ohne Rücksicht auf Zahl der Beitragsmonate und Höhe der eingezahlten Klasse fast alle denselben Pensionsbetrag vorgerechnet, nämlich 750 S. Würden die heimatsvertriebenen Altersrentner den österreichischen Rentnern gleichgestellt, müßten sie bei der maximalen Beitragshöhe von 3600 S und einer Rentenhöhe von 42 bis 72 Prozent zwischen 1512 und 2592 S erhalten.

Landsleute spart

bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz auf das Rahmenkonto 625 000. Diese Gelder werden als Kredite für die Existenzgründung von Heimatvertriebenen veranlagt. Die Spareinlagen werden normal verzinst und sind frei verfügbar.

Der Koppenvater

„Du wirst a nimmer gescheiter, Koppenvater!“ hat die Maly am Ostermontag zu mir gesagt, weil ich mir noch am Karfreitag ein paar saubere Weidenruten, gell, so schöne gelbe, geschnitten, am Abend des Ostertags geflochten und, wie es sich gehört, mit einer breiten roten Masche geziert hatte, und am Ostermontag in aller Herrgottsfrühe schmeckostern geschwappt bin. „Nimmer gescheiter“, sagt die zu mir und „Alter schützt vor Torheit nicht“. Das ist keine Torheit nicht, die Pflege alten Brauchtums, gell, auf das wir immer etwas gehalten haben. Schließlich weiß man selbst im Alter noch, daß irgendwo in der Runde ein paar Jungeliebten und sonst begehrenswerte Schöne hausen. Beim Schmeckostern gibts dann Grund genug, einmal sein Sprüchlein „Dingedinge Ostern“ aufzusagen, zart aber bestimmt nach den seidenbestrumpften Wadeln zu klitschen und am Ende a por bonte Usteraja dafür einzuknüpfen.

Also wißt Ihr! Ostereier hab ich heuer wieder mehr als genug gekriegt. Seit Tagen gibts bei uns dahäme nischd andersch als Eier. Eier in allen Variationen. Die ersten schmeckten mir ausgezeichnet. Ich war ganz narrisch drauf. Dann später, na ja, man versteht ja, Eier, Eier, immer wieder Eier! Da kann man sie schon kaum mehr runterwürgen. Jetzt sitz ich vor dem leeren Körbla und bin froh darüber, daß diese Symbole der Gesundheit und Fruchtbarkeit zu Ende gehen. Halt, daß ich nicht lüg!! Ein Ei ist noch drin im Korb. Ein schönes. Die Henne muß es hinten zerrissen haben, so groß ist es. Und die prächtigen Farben. Gelb-Schwarz. Das waren noch Zeiten, wo es gelb-schwarz an allen Ecken gab. Viele halten nichts davon, ich im großen und ganzen auch nichts mehr, aber liebe Erinnerungen sind halt damit verknüpft.

Damals war man noch ein junger Springer. Wenn ich so Heimweh an meine Jugendzeit hab, dann geh ich ab und zu einmal aufs Postamt. Die Post ist immer noch kaisertreu. Die hat noch an allen Ecken und Enden gelb und schwarz und zur Abwechslung wieder einmal schwarz-gelb. Die Postkastl, die Autobusse, Jeses, Jeses, das

ist Euch was Schönes. Es verwirrt mich immer ein bißchen, wenn ich durch solche lebenswürdige Reminiszenzen in die Vergangenheit getrieben werde. Es war zwar nicht immer alles sehr schön und es hat mich nicht immer alles sehr gefreut, es war nicht immer Kaiserwetter... na, ihr wißt schon! Wie's halt heut auch noch ist. Schönheitsfehler gibts immer. Nehmen wir einmal die... die... na, was nehmen wir denn gleich? Na, weil wir bei der Post sind, bleiben wir dabei. Nehmen wir einmal die Postsparkasse an. Also, bitte, ich hab ja nie und nimmer dort ein Geld eingelegt. Nicht aus Mißtrauen, sondern weil ich nie soviel hatte. Aber der Lachnit Hubert. Na, der Lachnit, der Bäcker, ihr wißt's ja eh. Der ist damals im vierziger Jahr von Wildenschwert in die Nähe von Wien gezogen, weil er dort in eine Bäckerei eingeheiratet hat und hat mit seinen Kipfeln, Wassersemmeln und blondbraunen Broten ein gutes, ein sehr gutes Geschäft gemacht. Der konnte sich natürlich was auf die Seite legen. Und es war ganz beachtlich, was man da im Postsparkassenbüchl lesen konnte. Aber wie man's macht, man macht's falsch. Wär er mit seinen Sparnetschken nicht in die Postsparkasse, sondern in die Bank — die nicht links, sondern rechts, aber gleich weit weg von seinem Geschäftshaus ihre Tore einladend offenhielt, gegangen, dann kriegte er heute nach den geltenden Bestimmungen sein Geld wieder raus.

„Hubert! Das ist ja doch ein blümelblauer Blödsinn. Ich kenne Leute, die kriegen doch von der Postsparkasse auch nach den geltenden Bestimmungen ihre Einlagen zurückgezahlt!“ meinte ich.

„Blödsinn hin — Blödsinn her. Koppenvater, das verstehste nie.“ Lachnit kriegte einen blauroten Kopf und wetzte ganz nervös auf'm Stuhle herum, als er erzählte. „Das is asu! Diejenigen, die schon vor achtunddreißig österreichische Staatsbürger waren, die kriegen heute was raus. Die anderen können durch die Finger gucken!“ Ich verstand's zwar nicht ganz, wie man so manches nicht kapiert, was da die Aemter so ausschmupsen, sagte aber „Aha!“ Und setzte fort: „Wenn ich Trottel nämlich daheim in den Sudeten eingezahlt hätte oder heute in Deutschland draußen lebte, dann kriegte ich

was.“ Mir wurde langsam schwummerlich ums Gemüt, denn Wien gehörte ja damals, mag schon sein wie's will, zu Deutschland. Das sagte ich ihm auch, aber er hatte gleich eine Antwort bei der Hand. „Kruzi fix nochamol, das is es ja. Die Oesterreichische Postsparkasse ist doch irgendwie der Nachfolger von der Deutschen Postsparkasse.“

Ganz böse war er, als er mir das ausdeutsche, aber was kann ich dafür. „Was brüllst du mich denn a su an? Sag's halt einem Beamten, einem zuständigen!“ „Hab ich ja! Wär ich bis fünfundvierzig in den Sudeten gewesen und hätte dort eingezahlt, dann kriegte ich heute von der Deutschen Postsparkasse was ausgezahlt, wie die anderen, die draußen in Deutschland leben. So hab ich an Dreck, mit Verlaub gesagt.“ — „Da brauchst dich doch nicht gar a so aufregen, Hubert. Denk einmal ruhig darüber nach. Ich glaub, du bist im Irrtum“, besänftigte ich Lachnit. „Schön wär's.“ — „Schau“, ich redete ihm zu, wie einem kranken Kind, „schau, du hast doch hier in Oesterreich eingezahlt, genau wie deine Nachbarn in Striezenbrunn. Der Niederkrotenthaler zum Beispiel. Sein Geld ist ja auch nicht verloren.“ „Uij, da hatte ich ins Wespennest gestochen.“ „Eben, eben, eben“, schrie er, fuchsteufelswild. „Dem sein Geld ist da, und meins ist verlorengegangen, behaupten die von der Postsparkasse. Wieso denn. Wie können die überhaupt auseinanderkennen, was sein und was mein Geld ist. Mark war Mark und Schilling is heute Schilling. Bei der Gewerbank und bei jeder anderen is jo a nix verschwunden. Und manche der Inschittute hatten ihre Zentrale auch in Berlin oder sonstwo.“ Mir wackelt noch heute der Kopf, wenn ich dran denke, wie Lachnit Hubert sich echauffert hat. Aber man versteht's ja. Was haben die Tschechen im Jahre fünfundvierzig herumgesetzt und gestohlen wie die Raben! Und die Konten der Postsparkasseneinleger in den Sudeten sind heute da, die Gelder sind da, die Deutsche Postsparkasse übernimmt die Konten und zahlt aus. Grad die Oesterreichische Post macht solche Fisematenten, weil sie nicht Rechtsnachfolgerin sein will. Die hätten doch wahrlich zu Ostern bei der Post a bessla Brauchtum pflegen können und gleich den Ostereiern die „verschwundenen“ Gelder der

vor fünfundvierzig in Oesterreich lebenden Sudetendeutschen suchen können. Lachnit Hubert rennt's ganze Jahr herum wie mein letztes Osterei: schwarz ist ihm vor den Augen und gelb ärgert er sich, wenn er bloß ein schwarz-gelbes Postkastl sieht. Nun bitt

Bullrich-Salz

Gut essen, gut kauen, mit Bullrich verdauen!

Bullrich-Tabletten

ich euch tausendmal. Helft mir folgendes verspätetes Osterpreiszettel lösen: Wenn die Oesterreichische Postsparkasse heute nicht die Rechtsnachfolgerin sein will und faktisch zwischen achtunddreißig und fünfundvierzig nicht existiert hat, wie kann sie dann heuer oder nächstes Jahr ihr zihundertstes Bestandsjubiläum feiern. Wer aber herausfindet, wo die „verschwundenen“ Einlagen der sudetendeutschen Sparer zu finden sind, der kriegt von mir als Sonderprämie mein letztes, schwarz-gelbes Osterei. Tatsächlich, mir ist's nicht zu bled, ich heb's auf, und wenn's im Hochsommer zu stinken anfängt. Macht nischd. Was stinkt nicht alles und unseraner hält's aus. In dieser frohen Erwartung verbleibe ich — bummvoll der genossenen Ostereier bis auf eins euer zur Zeit mißmutig naserümpfender schwarz-gelber

KOPPENVATER. Trara!

SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein. Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23. Die „Sudetenspost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 9.— im Vierteljahr. Einzelnummer S 1.70 Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 251 02. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493.

Die Landsmannschaften berichten:

Das Programm der Nürnberger Tage

Das vorläufige Rahmenprogramm für den „Sudetendeutschen Tag — Pfingsten 1956“.

Beginn: Freitag, den 18. Mai.

18 Uhr: Kranzniederlegung am Gefallenen-Ehrenmal.

Samstag, den 19. Mai.

11 Uhr: Eröffnungskundgebung im Städt. Opernhaus — Verleihung des Kulturpreises.

15 Uhr: Versammlung der Amtswalter der SL. Schwerpunkt: Außenpolitisches Referat des Sprechers.

18 Uhr: Eröffnung des Jugend-Zeltlagers.

20 Uhr: Volkstumsabend in der alten Messehalle.

20 Uhr: „Don Giovanni“ v. Mozart, Städt. Opernhaus.

Pfingstsonntag.

Morgens Gottesdienste:

Jugend-Gottesdienst beim Zeltlager — Kath. Gottesdienst bei der Frauenkirche — Evang. Gottesdienst in der St.-Lorenz-Kirche.

10.30 Uhr: Hauptkundgebung am Hauptmarkt vor der Frauenkirche.

Nachmittags:

15 Uhr: Sportnachmittag der Jugend im Stadion.

18 Uhr: Orgelkonzert in der St.-Lorenz-Kirche, Prof. Zartner.

20 Uhr: St.-Lorenz-Kirche: „Paradisspiel aus Oberufer“ (Morgensternbühne, künstlerische Leitung: Dr. Netolitzky.)

21 Uhr: Fackelzug und Schlußkundgebung der sudetendeutschen Jugend am Hauptmarkt.

Pfingstmontag: Tagungen.

um 4 Uhr nachmittags, im Böhmerwaldheimatmuseum, Wien XVI., Arneithgasse 60, statt. Zum ersten Male treten unsere jungen Chorsänger zusammen.

Landsmannschaft Brauseifen

Sonntag, 11. März, wurde die Jahreshauptversammlung abgehalten. Aus den Berichten des Obmannes Maier und des Kassiers war das erfolgreiche Wirken der Vereinsleitung, ganz besonders aber des Obmannes deutlich erkennbar. Die Wiederwahl des Herrn Franz Maier zum Obmann erfolgte einstimmig.

Wir gratulieren Herrn Johann Dittrich und Frau Marie Schmid zur Vollendung des 81. Lebensjahres, ebenso Frau Marie Seidler zum 78. und Frau Frieda Haller zum 65. Geburtstag!

Brauseifener! Achtung!

Einem mehrfach geäußerten Wunsche Rechnung tragend, wird zu Pfingsten in Wien ein Treffen aller Brauseifener veranstaltet. Landsleuten, die sich schon ein Jahrzehnt nicht gesehen haben, soll dadurch wieder ein gemütliches Zusammensein ermöglicht, gleichzeitig aber auch Gelegenheit gegeben werden, das schöne Wien kennenzulernen. Stadtrundgänge mit Besichtigung der wichtigsten Sehenswürdigkeiten, Besuch von Schloß und Park Schönbrunn und der Schauräume der Hofburg, Ausflug auf den Kahlenberg, Besuch eines „Heurigen“ in Grinzing und des Praters sind vorgesehen. Um alle nötigen Vorbereitungen zeitgerecht durchführen zu können, bitten wir alle Landsleute, die sich an diesem Treffen beteiligen wollen, uns dies möglichst bald mitzuteilen und eventuelle Wünsche bekanntzugeben. Bei zahlenmäßig entsprechender Beteiligung wäre es dann auch möglich, sowohl bei den Deutschen als auch bei den Oesterreichischen Bundesbahnen eine Fahrpreisermäßigung zu erwirken. Anmeldungen erbeten an: Franz Maier, Wien X, Fliederhof 12/IV. Weitere Mitteilungen werden rechtzeitig erfolgen.

Bund der Erzbirgler

Geburtsstage: Am 5. März feierte Landsmannin Gretl Nowak, Komotau, ihren 65. Geburtstag. — Am 17. März beging Lm. Doktor Hubert Stippel sein 70. Wiegenfest. Landsmannin Margarete Nowak feiert am 24. März ihren 85. Geburtstag. Wir gratulieren den Jubilaren auf das herzlichste.

Todesfall: Kurz vor Erreichung ihres 75. Lebensjahres starb in Klosterneuburg unsere Landsmannin Frau Theresia Lorenz, Fleischermeisterstättin aus Saaz, nach kurzem Leiden. Jeder Saazer kennt diese lebensfähige und energische Frau, die ihrem vor drei Jahren verstorbenen Gatten im Leben und im Betrieb eine unentbehrliche Gefährtin

LEIHZENTRALE
für Schreib- und Rechenmaschinen
Ing. Ernst Eistner
Linz-Donau, Harrachstraße 24 - Ruf 25 64 74

war. Die Familie Lorenz gehörte zu den solidesten und geachtetsten Familien in Saaz. Um so tragischer traf sie die Vertreibung. Sie trugen die Not aber mit Würde und hofften auf eine Rückkehr in die Heimat. Dem hat der Tod ein Ziel gesetzt. Der nunmehr vereinsamten Tochter Vera gilt unsere besondere Anteilnahme.

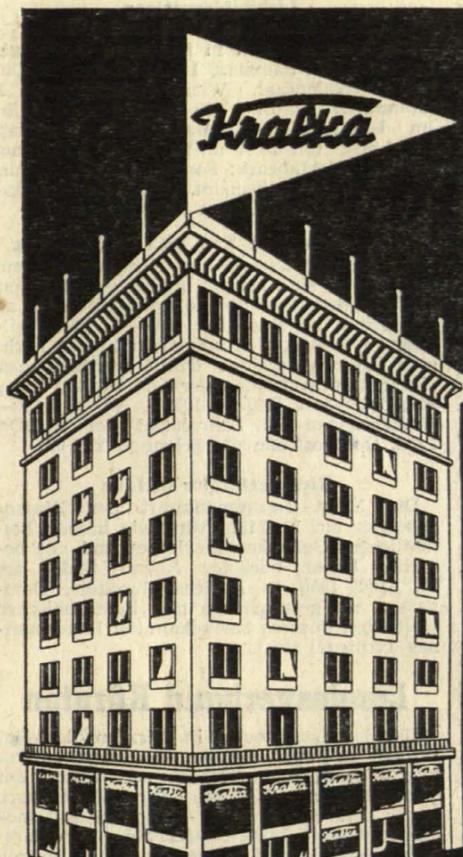
Hauptversammlung: Der Bund der Erzbirgler veranstaltet seine diesjährige Hauptversammlung am 7. April, 19.30 Uhr im Vereinsheim Restaurant „Fliege“, Wien III., Heumarkt-Ecke Reisnerstraße. Anträge können bis 14 Tage vor der Hauptversammlung gestellt werden. Zu den Landsleuten wird unser Ehrenmitglied Ldm. Hofrat Hubert Partisch sprechen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

FRANZ ROHR

LINZ, Bürgerstraße 5
Feine MASS-SCHNEIDEREI
Der Fachmann — Ihr Landsmann

Grulich, Adlergebirge und Friesetal

Neues Lokal. Mit Rücksicht darauf, daß der Falstaff-Saal geschlossen wird, haben wir ein neues Lokal aufgenommen. Wir sind bereits seit März in der Gastwirtschaft „Fliege“, Wien III., am Heumarkt 5, Ecke Reisnerstraße. Straßenbahnen E2, G2, H2, Stadtbahn Stadtpark. Wir treffen uns jedoch nicht mehr jeden zweiten Sonntag, sondern jeden dritten Sonntag im Monat, 16 Uhr. Im Mai fällt der dritte Sonntag auf Pfingsten und viele Landsleute werden nicht in Wien



BRINGT ZUR
FRÜHJAHR- UND
SOMMERSAISON

GRÖSSTE
AUSWAHL

AN
QUALITÄTSKLEIDUNG
FÜR HERREN U. KNABEN
IN BEKANNT BESTER
PASSFORM
ZU
KULANTESTEN PREISEN
GEDIEGENE MASSARBEITUNG
MIT EIGENEM STOFFLAGER
4-MONATSKREDIT

2x Kralka
THEODOR

MOZARTKREUZUNG: LANDSTRASSE 42
STAMMGESCHÄFT: LANDSTRASSE 11

LINZ

sein. Demzufolge ist der landsmannschaftliche Abend im Mai am 10. Mai (Feiertag). Dann am 17. 6. und nach den Sommerferien wieder am 16. 9., 21. 10., 18. 11., 16. 12. — Die Donnerstag-Abende bleiben vorerst noch bei Falstaff.

In der am 12. Februar abgehaltenen Generalversammlung wurde der bisherige Vereinsvorstand (Obmann Ing. Tschamler) einstimmig wieder gewählt und die Einhebung des Mitgliedsbeitrages in der bisherigen Höhe auch für 1956 beschlossen. Die Versammlung wählte einstimmig die Landsleute Franziska Tannert (Göllersdorf), Anna Nusser (Wien), Direktor Franz Schneider (Langenzersdorf), Regierungsrat Wenzel Jentschke (St. Pölten) zu Ehrenmitgliedern.

Hochwald, Landsmannschaft der Böhmerwälder, Wien

Bei der Zusammenkunft im März wurde der März-Gefallenen gedacht und die Bedeutung der Jugend für die Heimatarbeit eingehend behandelt.

Bei der am 25. März 1956 stattgefundenen Hauptversammlung wurden folgende Vorstandsmitglieder und Sachbearbeiter gewählt: Obmann: Johann Fischer; Obmannstellvertreter: Amtsrat Franz Lenz; Kassier: Rupert Jusek; Kassierstellvertreter: Karl Holzacker; Schriftführer: Herfriede Brunner, Schriftführerstellvertreter: Marie Jusek; Rechnungsprüfer: Dipl.-Ing. Rudolf Maier, Johann Klepp; Sachbearbeiter, Leiter der Gesangsriege: Dipl.-Ing. Franz Kufner; Jugendvertreter: Herfriede Brunner; Leiter des Kultur- und Festausschusses, Presse: Dipl.-Ing. Karl Maschek; Rechtsfragen: Sektionsrat Dr. Josef Starkbaum; Sozialfragen: Johann Fischer; Volkskunde: Amtsrat Franz Lenz; Werbung: Johann Klepp. Die Hauptversammlung betonte die Notwendigkeit unbedingter Einigkeit unter den Böhmerwäldern und den Sudetendeutschen. Sie empfahl, den 40. Todestag des Böhmerwaldichters Josef Gangl zu würdigen, und an der Herausgabe des Volkskundeatlasses mitzuarbeiten. Die in der Presse veröffentlichte Stellungnahme von Dr. Josef A. Tzöbl zu dem Thema „Oesterreich und die Sudetendeutschen“ wurde mit Befriedigung vernommen.

Gedenktage: Frau Anna Korous feierte am 23. März ihren 85. Geburtstag. Ihre Landsleute aus Hartmanitz und dem Böhmerwald wünschen alles Gute.

Monatsabend: Die nächste Zusammenkunft der Hochwald-Gemeinde findet Sonntag, 8. April, 17. Uhr, im Gasthofe Pelz, Wien XVII., Hernalser Hauptstraße 68, statt.

Jägerndorf und Umgebung

Die Heimatgruppe Jägerndorf und Umgebung (Olbersdorf, Röwersdorf und Hotzenplotz) hielt am 26. Februar 1956 in der Gastwirtschaft „Zum Türken“ die ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Der Obmann konnte eine große Zahl von Landsleuten begrüßen und gedachte vor Eingang in die Tagesordnung der im vergangenen Jahr verstorbenen Landsleute. Die Berichte des Obmannes und des Kassiers zeigten von der regen Mitarbeit vieler Landsleute, die im materiellen Erfolg zum Ausdruck kam. Es war daher möglich, sowohl zum Muttertag als auch zum Weihnachtsfest reichliche Geld- und Sachspenden zur Verteilung zu bringen. Die Wahl ergab folgende Resultate: Obmann Ferdinand Larisch, Stellvertreter Ing. Wilfried Proksch,

Kassier Wilhelm Polaschek, Stellvertreter Franz Schmidt, Schriftführer Lilly Mader, Stellvertreter Emmy Stefan, Revisor Alfred Proksch und Rudolf Krieglger. Die Gewählten erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit und der wiedergewählte Obmann forderte alle Sachwalter zur regsten Mitarbeit auf. Anschließend an die Hauptversammlung fand bei bester Stimmung ein Preßwurst-Essen statt. Ldm. Schaffer war für die ausgezeichnete Preßwurst verantwortlich und erntete allgemeines Lob.

Landsmannschaft Jauernig-Weidenau

Die ausgezeichnete besuchte Hauptversammlung am 10. März bei Pelz nahm einen sehr guten Verlauf. Der Obmann konnte als Gast aus München Lm. Oberdirektor Kiesewetter samt Gattin begrüßen. Der Redner des Abends, Herr Hofrat Partisch nahm zu den brennenden Problemen des Sudetendeutschums Stellung und unterstrich besonders die gerade jetzt erforderliche Einigung aller sudetendeutschen Kräfte und Organisationen in Oesterreich. Reicher Beifall bekundete die unbedingte Zustimmung zu seinen Forderungen. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederbetreuung aller Sachwalter: Obmann Ing. Utner, Stellvertreter Bundeskassier H. Knötig, Kassier A. Eckel, Schriftwart Doktor Bayer und die alten Ausschußmitglieder. Die Kassagebarung zeigt einen günstigen Abschluß infolge der reichlichen Spenden. Am gleichen Tag fand die Beerdigung von Frau Helene Kiesewetter, der Witwe des Lm. und früheren Arztes in Währing, Dr. Rudolf



Kiesewetter, statt. Ein langes Krankenlager war vorausgegangen und erlöste die hochgeachtete Frau und Mutter von ihren Schmerzen.

Bund der Nordböhmern, Wien, Heimatgruppe B.-Leipa, Dauba-Polzentäl

Nächste Monatsversammlung Samstag, den 7. April, 18 Uhr, im Café Postsparkassa, Wien I., Biberstraße 10.

Der Bund der Nordböhmern wünscht seinen langjährigen Mitgliedern in heimatlicher Verbundenheit zu ihrem Geburtstag alles Gute, vor allem beste Gesundheit. 80 Jahre: Frau Mina Zöhler, Korneburg, früher Deutsch-Gabel. 75 Jahre: Frau Fini Woperschalek, Wien XIX., früher Warndorf.

Sektion Reichenberg des Oesterreichischen Alpenvereins, Wien

Samstag, 7. April, im Saale des Oesterreichischen Gewerbevereins, Wien I., Eschenbachgasse 11, 19.30 Uhr, Lichtbildervortrag „Bilder aus den Deferegen Alpen“. Gehalten vom Hüttenwart Herrn Rudolf Kauschka an Hand von 140 eigenen Farbaufnahmen.

Römerstadt und Umgebung

Der nächste Heimatabend findet am 7. April statt. Am 5. Mai halten wir Muttertagsfeier.

UHRMACHERMEISTER
GOTTFRIED ANRATHER
Schmuck
Uhren
Reparaturwerkstätte
KLAGENFURT
PAULITSCHGASSE 9

Kur, Emil Ziebart-Schroth, hat mit unendlicher Zähigkeit Obervellach zu einem zweiten Lindewiese gemacht. Emil Ziebart-Schroth wird am 28. März in den Sophien-sälen Wiens über das Thema „Zum 100. Todestage Johann Schroths“ sprechen. Karten sind beim österreichischen Naturheilverein (Wien, VI., Esterhazygasse 30) sowie an der Abendkasse erhältlich.

Vermögensforderungen gegen die CSR

Der Vortrag des Rechtsanwaltes Dr. Willy Magerstein, Wien, über den Anspruch der in Oesterreich eingebürgerten Sudetendeutschen auf Rückstellung des von der CSR konfiszieren Vermögens, dem in weiten Kreisen größtes Interesse entgegengebracht wird, findet Samstag, 14. April um 16 Uhr im Auditorium maximum der Universität Wien statt.

Nachrichten der Böhmerwälder in Wien

Verein Erstes österr. Böhmerwaldheimatmuseum in Wien. Sonntag, 6. Mai, findet um 10 Uhr vormittags in der Kirche St. Elisabeth, Wien IV., St.-Elisabethplatz, die Aufführung der „Messe Chor Jesu“ von Professor Isidor Stögbauer (Kuschwarda-Seitenstetten)

Betonsteinwerk
Max R. Schossleitner
LINZ-KLEINMÜNCHEN Tel. 2 78 93
Erzeugung von Hohlblocksteinen und Ejectbetonsteinen

als Hochamt statt. Ausführende sind der Kirchenchor St. Elisabeth unter Leitung von Prof. Karl Mitterer. — Donnerstag, 10. Mai, spielt Prof. Isidor Stögbauer anlässlich des Linzer Treffens der Heimatgruppen „Budweiser Sprachinsel“ Wien und Linz auf der Bruckner Orgel im Stift St. Florian. Das Konzert findet um 16.30 Uhr nachmittags statt.

Heimatgruppe „Budweiser Sprachinsel“. Samstag, 7. April, findet um 5 Uhr nachmittags im Böhmerwald-Heimatmuseum unser Osterheimatabend mit fröhlichem Eierpecken statt. (Bitte, Oesterreicher mitbringen.) Herr Direktor Fritz Rose plaudert über die Vergangenheit unserer Heimat und Heimatstadt, die Kunstkräfte des Museumsvereins wirken mit.

„Heimatgemeinschaft Jung-Böhmerwald“. Unser erster Heimabend, abgehalten am 11. März im Böhmerwaldheimatmuseum, war ein schöner Erfolg unserer jungen Gemeinschaft. Kernstockforscher Karl Bosek-Kienast, Landesjugendführer Horst Mück und Schriftleiter H. v. Marouschek fanden die rechten Worte für die Jugend, während die Kunstkräfte des Böhmerwaldmuseums den Versammelten das heimische Volks- und Kunstlied wirkungsvoll nahebrachten. Unser nächster Heimatabend findet Sonntag, 22. April,

Verein deutscher Studenten „Sudetia“ zu Wien

Innerhalb von kaum 14 Tagen hat der Tod zwei Bundesbrüder aus unseren Reihen gerissen: Am 23. Februar verschied knapp vor Vollendung seines 79. Lebensjahres in Triest unser A. H. Alois Riedel, geboren am 28. März 1877 in Janowitz, Bezirk Römerstadt, Zentraldirektor der Riunione Adriatica di Sicurtà i. R., Präsident der Vereinigung der Versicherungsaktuelle Norditaliens, ein hochangesehener Fachmann auf dem Gebiete des Versicherungswesens, Verfasser vieler einschlägiger wissenschaftlicher Arbeiten. Der Verstorbene war 1953 vom italienischen Staatspräsidenten mit dem Stern für Arbeitsverdienste ausgezeichnet und 1954 zum Ritter des Verdienstordens der italienischen Republik ernannt worden. — In Graz starb nach längerer Krankheit A. H. Dipl.-Ing. Dr. techn. Max Herzog, der bis 1945 Dozent für Wasserbau an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn gewesen war und nun schon zehn Jahre an der Grazer Technik das Lehrfach Siedlungswasserbau betreut hat. Der Verstorbene, den mit seiner Gattin und zwei Söhnen seine hochbetagte Mutter betrauert, hat in seiner Vaterstadt Sternberg 1910 maturiert, bezog die Brünnener Deutsche Technik und wurde Mitglied unserer zweiten Stammkörperschaft, des V. d. St. „Sudetia“ in Brünn.

Sein 75. Lebensjahr vollendete am 6. März A. H. Julius Schön, Bibliothekar i. R., geboren 1881 in Pürkau, Bezirk Römerstadt; er hat 1901 in Mährisch Neustadt maturiert, die Universität Wien bezogen und trat im gleichen Jahre dem V. d. St. aus Nordmähren bei. — Am 23. März vollendete Hofrat i. R. Dr. med. Otto Schindler, der letzte Direktor des Wiedener Krankenhauses, sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar wurde 1876 als Sohn eines Arztes in Würbenthal geboren, maturierte 1895 am Deutschen Obergymnasium in Olmütz, promovierte 1902 und war dann von 1905 an bis 1. Mai 1924 Amtsarzt der Polizeidirektion Wien. Am 1. Mai 1924 wurde Dr. Schindler zum Direktor des Wiedener Krankenhauses ernannt, bekleidete diese Stelle bis zu seiner Pensionierung am 31. Oktober 1937 und infolge abermaliger Berufung von 1938 bis 1942. Während seiner Amtszeit als Direktor war er Leiter und Lehrer an der Pflegerinnenschule des Roten Kreuzes. — Den zwei Jubilaren wünschen die Bundesbrüder noch viele weitere Jahre in bester Gesundheit.

Troppau und Umgebung

Die Jahreshauptversammlung der Heimatgruppe Troppau findet am Sonntag, 8. April um 16 Uhr im Restaurant Kührer, Wien IX, Hahngasse 24, statt. Alle Mitglieder der Heimatgruppe werden eingeladen, an dieser Hauptversammlung zuversichtlich teilzunehmen. Im Anschluß an die Versammlung spricht Herr Hofrat Hubert Partisch über soziale Fragen der Heimatvertriebenen sowie zur Lage. Ab 18.30 Uhr wird die sudetendeutsche Jugend heimatliche Tänze vorführen, wozu die Jugend der Heimatgruppe besonders eingeladen wird.

Bund deutscher Staatsbürger in Oesterreich

Die ordentliche Hauptversammlung des Bundes findet Samstag, 7. April d. J., pünktlich 15 Uhr im „Weißen Lamm“, Wien VIII., Laudongasse 12, statt. Teilnahme der Wiener Mitglieder ist Pflicht. Zulassung nur gegen Vorlage der Mitgliedskarte. Mitgliedsbeiträge werden bei der Hauptversammlung nicht entgegengenommen. Sprechstunde am 31. März, Wien VIII., Gasthaus Trefil, von 15 bis 18 Uhr, Florianigasse 19. Schriftliche Anfragen an den Bund deutscher Staatsbürger in Oesterreich, Wien XV., Mariahilfergürtel 19/III/21, Tel. R 37-3-38.

Der Vorstand.

Landesverband Oberösterreich ZB - das Zentrum der Vertriebenen

Der Landesausschuß der Zentralberatungsstelle Linz hielt am 20. März seine Versammlung ab. Der turnusmäßig scheidende Obmann Dipl.-Kfm. Dussing berichtete, daß im abgeschlossenen Vereinsjahr die Arbeiten der ZB vornehmlich den Staatsbürgerschaftsangelegenheiten, der Altersversicherung, den Renten und Pensionen galten. Die fürsorgerechtl. Gleichstellung der Volksdeutschen in Oberösterreich wurde erreicht. Durch einen Initiativantrag der ZB wurden wichtige Bestimmungen des ASVG geändert. Bei den Bewerbungen um die deutsche Staatsbürgerschaft konnte erreicht werden, daß der schwierige Nachweis der deutschen Volkszugehörigkeit durch eine landsmannschaftliche Bestätigung ersetzt wird. Im wesentlichen konnte die Pensionsfrage erledigt werden. Die Angelegenheiten der Renten wurden beim Invalidenamt rasch abgefordert, schleppend ist die Bearbeitung hingegen bei der Angestelltenversicherung. Insgesamt hatte die ZB einen Parteienverkehr von 12.000 Personen. Davon entfielen rund 5000 auf Staatsbürgerschaftsangelegenheiten, 2000 auf Pensionen, Renten und Fürsorge, 3000 auf Auswanderung, der Rest auf Kreditbeschaffung u. a. Der Schriftverkehr umfaßte rund 8000 Poststücke. Dem scheidenden Vorstand wurde einstimmig Dank ausgesprochen. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Wolfram Bruckner (Siebenbürger Sache) gewählt, zu Stellvertretern: Dipl.-Kfm. Dussing (Donauschwabe), Dr. Kraus (Sudetendeutscher) und Stingl (Karpathendeutscher). Als wichtigste Aufgabe für 1956 betrachtet die ZB die Altersversorgung der ehemaligen Selbständigen. Sie bereitet derzeit eine Eingabe an die zuständigen Stellen vor.

Lichtbildervortrag „Sudetenland in Wort und Bild“

Der Vortrag wird in folgenden Orten gehalten: **Linz:** Samstag, 14. April, um 20 Uhr im Theresiensaal, Wiener Reichsstraße 1. **Gmunden:** Sonntag, 15. April, um 15 Uhr im Hotel „Schiff“. **Bad Ischl:** Sonntag, 15. April, um 10 Uhr im Hotel „Goldener Ochse“. **Vöcklabruck:** Sonntag, 15. April, um 20 Uhr im Vereinsheim. (Gibt die Bezirksgruppe den Mitgliedern noch bekannt.)

Sudetendeutscher Tag 1956 in Nürnberg

Die Anmeldungen zur Sonderfahrt mit Autobussen sind bereits im besten Anlaufen. Wir ersuchen deshalb die Landsleute, die an der Fahrt zu Pfingsten (19.—21. Mai) teilnehmen wollen, sich unbedingt in den nächsten Tagen zu melden, damit eventuell noch ein weiterer Autobus reserviert werden kann. Fahrpreis mit Paß S 123.—, VD S 130.—. Anmeldungen im Sekretariat der SLOOe, Linz, Goethestraße 63, Telefon 25102.

Riesengebirgler in Linz

Die März-Zusammenkunft der Riesengebirgler am 17. März war, wie immer, heimatlichem Gedenken gewidmet und gut besucht. Unser nächster Abend findet am 21. April 1956 in Eurichs Bierstube, Domgasse, mit gesanglichen und humoristischen Vorträgen unseres bestbekanntesten Landsmannes Tschiedel statt.

Landesverband Kärnten

Um den Landsleuten in Kärnten die Möglichkeit zu geben, den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg mitzuerleben, veranstaltet der Landesverband Kärnten der SLOe auch heuer eine Sonderfahrt — diesmal mit modernen Omnibussen der Kärntner Verkehrsgesellschaft Paul Springer, Dossi & Ruttnig — zum Sudetendeutschen Tag 1956. Anmeldungen ab April, spätestens aber bis zum 26. April 1956 bei der zuständigen Bezirksgruppe oder im Sekretariat der SL in Klagenfurt, Jesuitenkasernen, jeden Samstag von 9—12 Uhr. Die Abfahrt erfolgt am Freitag, 18. Mai 1956 um 18 Uhr vom Kärntner Reisebüro, Zustiegmöglichkeit in Villach (18.40 Uhr) und Spittal/Drau (19.15 Uhr). Der Fahrpreis pro Person kostet für die Hin- und Rückfahrt S 225.—, gegenüber S 238.— im Vorjahr mit der Bahn. Landsleute, sichern Sie sich durch rechtzeitiges Anmelden einen guten Platz im Omnibus, und suchen Sie noch heute um einen Reisepaß an.

„INTERCONTINENTALE“

Oesterr. Aktiengesellschaft für Transport- und Verkehrswesen

Filiale Linz a. d. D.

BÜRO: Stelzhamerstraße 2 • Lastenstr.17
Telephon Serie 2 65 01, Fernschreiber 02242
LAGER UND GARAGE: Spaunstraße 2
DRAHTANSCHRIFT: Intercont Linz-Donau

Sammelverkehr

NACH UND VON ALLEN LÄNDERN UND HAFENPLÄTZEN

Möbel-Nah- und Ferntransporte

Zentrale: **WIEN I, Deutschmeisterplatz 4**
Filialen: **SALZBURG, Welsersstraße 20 A**
LEIBNITZ, ROSENBACH
Alliiertes Haus: **KUFSTEIN** am Frachtenbahnhof

Die dreiteilige Matratze mit Federnern S 495.—



E. KORGER
Linz, Goethestraße 18, gegenüber der Schule.

Bei

NELL
LINZ-WELS

kaufen Sie am günstigsten Ihre Kleidung für Damen und Herren:

- Ballonseiden-Mäntel 190.—
- Sport-Sakko 180.—
- Mode-Hosen 105.—
- Kammgarn-Anzüge 450.—
- Damen-Mäntel 280.—
- Damen-Kleider 220.—
- 3/4-Jacken 260.—
- Schossen 95.—
- Blusen 48.—

NELL - LINZ
Wr. Reichsstraße 63

NELL - WELS
Ringstraße 19

Achtung! - Landsleute!
Euren Lebensmittelbedarf besorgt bei **Ferdinand Schmid, Klagenfurt**
10.-Oktober-Straße 26

Kühlschränke

in reicher Auswahl auch auf Teilzahlung

Dipl.-Ing. Hitzinger & Co. LINZ-DONAU
Volksgartenstraße 21

MÖBEL - MÖBEL - MÖBEL
Landsleute erhalten Rabatt im **Fachgeschäft MÖBEL - „Neue Heimat“**
LINZ, Dauphinestr. 192 - Bis 24 Monate Kredit - Wo Sie auch wohnen, der Weg wird sich lohnen



ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE

Landsleute!
Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

LEDERWAREN, KOFFER, TASCHEN sowie sämtliche HUNDESPORTARTIKEL

kaufen Sie am besten bei Ihrem Landsmann **HARRY BÖNISCH**
Linz, Weingartshofstr. 5

Der größte Fehler, den man machen kann, ist die ständige Angst vor einem Fehler. Kein Fehler aber ist es, sich ein Klassenlos der „Glückselige Mihálovits“, Wien I, Wipplingerstraße 21 „An der Hohen Brücke“ zu besorgen, denn dann kann auch Ihr Leben gar bald eine entscheidende Wendung zum Guten bekommen. Die heutige farbige Beilage zeigt Ihnen den sicheren Weg zum Wohlstand.

Zum Gründlichmachen



BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „Sudetenpost“ und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name
Beruf
Wohnort
Zustellpostamt

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 9.— jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift:

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudetenpost“, Linz, Goethestraße 63.